Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 572. Mittag-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 6. December 1878.**

Nachdem durch Gottes gnädige Hilfe Meine Gesundheit wiederhergestellt und damit die Behinderung fortgefallen ist, für deren Dauer Ich durch meine Ordre vom 4. Juni d. J. Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit und Liebden Meine Vertretung in der oberen Leitung der Regierungsgeschäfte übertragen habe, will Ich diese Geschäfte mit dem heutigen Tage wieder Selbst übernehmen. Dem Reichskanzler und dem Staats-Ministerium habe Ich diesen Erlaß zur amtlichen Veröffentlichung zugehen lassen.

Berlin, den 5. December 1878.

Wilhelm.

Gr. zu Stolberg. Leonhardt. Falk. v. Kameke. Friedenthal. v. Bülow. Hofmann. Gr. zu Eulenburg. Maybach. Hobrecht.

An des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen Kaiserliche und Königliche Hoheit und Liebden.

In der Anlage lasse Ich Ihnen beglaubte Abschrift eines von Mir an des Kronprinzen Kaiserliche und Königliche Hoheit gerichteten Erlasses, Inhalts dessen Ich die Regierungsgeschäfte mit dem heutigen Tage wieder übernehmen will, mit dem Auftrage zugehen, denselben nebst gegenwärtiger Ordre durch das Reichsgesetzblatt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Ich habe Meinem Herrn Sohne, des Kronprinzen Kaiserlicher und Königlicher Hoheit, für die mit voller Hingebung und mit sorglicher Beachtung Meiner Grundsätze erfolgreich geführte Vertretung Meinen Dank durch einen besonderen Erlaß ausgesprochen.

Berlin, den 5. December 1878.

Wilhelm.

Gr. zu Stolberg.

An den Reichskanzler.

In der Anlage lasse Ich dem Staats-Ministerium beglaubte Abschrift eines von Mir an des Kronprinzen Kaiserliche und Königliche Hoheit gerichteten Erlasses, Inhalts dessen Ich die Regierungsgeschäfte mit dem heutigen Tage wieder übernehmen will, mit dem Auftrage zugehen, denselben nebst gegenwärtiger Ordre durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Ich habe Meinem Herrn Sohne, des Kronprinzen Kaiserlicher und Königlicher Hoheit für die mit voller Hingebung und mit sorglicher Beachtung Meiner Grundsätze erfolgreich geführte Vertretung Meinen Dank durch einen besonderen Erlaß ausgesprochen.

Berlin, den 5. December 1878.

Wilhelm.

Gr. zu Stolberg. Leonhardt. Falk. v. Kameke. Friedenthal. v. Bülow. Hofmann. Gr. zu Eulenburg. Maybach. Hobrecht.

An das Staats-Ministerium.

Der Einzug des Kaisers in Berlin.

Hierüber erhalten wir von unseren Berliner Correspondenten folgende Mittheilungen:

Berlin, 5. December. Brausender Jubel, stürmische Hoch- und Vivatrufe, feierliches Glockengeläute und die Klänge der Volkshymne bewillkommneten den greisen Monarchen heute Mittag auf seinem Triumphzuge vom Potsdamer Bahnhofe nach dem Palais. Es war eine einzige ununterbrochene Ovation, ein unbeschreiblicher Enthusiasmus, welcher dem heimkehrenden Kaiser aus allen Schichten der Bevölkerung entgegengetragen wurde, und wohl sah man es an den milden und ernst bewegten Zügen des nach allen Seiten hin grüßenden Monarchen, welches Verständniß er für die rauschend dargebrachten Gefühle seines Volkes empfand. Nichts trübte das großartige Fest der Wiederkehr Kaisers Wilhelm, weder die drohenden Regenwolken noch die Besorgnisse, welche die aufgeregte Phantasie vieler Tausende für eine neue Demonstration oder noch Schlimmeres gehegt hatte. Nicht der mindeste Zwischenfall störte die großartige Feier, obwohl die Polizei erhöhte Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte. Waren doch sämmtliche, den Potsdamer Bahnhof umgebende Straßen derart von Wagen und Fußgängern abgesperrt, daß selbst die Bewohner dieser Straßen ohne Legitimation nicht in ihre Häuser gelangen konnten. Es durfte nicht Wunder nehmen, wenn man den ganzen polizeilichen Apparat in Bewegung sah. Handelte es sich doch um die Sicherheit des Kaisers, an deren Bedrohung zwar in unseren politischen Kreisen aus naheliegenden Gründen für den heutigen Festtag nicht ernstlich gedacht worden ist. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, auf die Details des historisch denkwürdigen Tages hier einzugehen. Telegraphisch wurde der Wunsch an die auf dem Potsdamer Bahnhof zum Empfange versammelten Würdenträger der Krone, die Generale, die Repräsentanten der gesetzgebenden Körperschaften und der hiesigen Communalbehörde gerichtet, keine Ansprachen zu halten. Aber nach den vorliegenden Mittheilungen ergriff der Kaiser selbst die Initiative zur freundlichen Begrüßung der Anwesenden und charakteristisch für die Auffassung der Situation waren die Worte, welche der vielgeprüfte Herrscher an die Anwesenden richtete. Er sagte ungefähr: Er kehre mit sehr gemischten Empfindungen in die Hauptstadt zurück, denn in die Freude über den glänzenden Empfang und die sichtbaren Zeichen der Hingebung an ihn und sein Haus mische sich der Schmerz über das, was er hätte erdulden müssen. Sein Herz habe mehr geblutet als seine Wunden, aber er wolle gern Alles ertragen und sein Blut vergossen haben, wenn es zum Wohle des Vaterlandes gewesen und wenn es dem irregeleiteten Theile seines Volkes zum Heile gereichen könnte. — Die bedeutsamen politischen Acte, welche der Kaiser bald nach seiner Rückkehr vollzog, wird Ihnen der Telegraph bereits gemeldet haben. Sie bestehen in drei Erlassen, an den Kronprinzen, den Reichskanzler und das Staatsministerium und betreffen die Wiederübernahme der Regierung. Der Kaiser hatte bereits in Großkreutz dem Kronprinzen mündlich in warmen Worten seinen Dank für die mühevolle und erfolgreiche Stellvertretung ausgesprochen. Im Augenblick, wo wir diese Zeile schreiben, strahlt die Reichshauptstadt in einem Feuermeer. Vom Palast bis zur letzten Hütte in den Vorstädten manifestirt sich der Wunsch, an Illuminationen und Decorationen das Beste darzubringen, was künstlerische Erfindung und gute Gesinnung zu leisten vermag. Eine Beschreibung des Ganzen oder auch nur des Glanzpunktes zu geben, verbietet der enge Raum dieses Briefes. Die zahllose Menschenmenge, die endlosen Wagenreihen, die überfüllten öffentlichen Locale, die froh bewegte Stimmung in der Riesenstadt, Alles dies vereinigte sich, um die heutige Festfeier Allen jenen unvergeßlich zu machen, die deren Zeuge waren.

F. **Berlin,** 5. Decbr. Se. Majestät der Kaiser und König ist heute Mittags pünktlich um 12¾ Uhr in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin, empfangen von unaufhörlichem Hurrahschreien, Tücher- und Hüteschwenken eines unabsehbaren Publikums glücklich und wohlbehalten in seinem Palais abgestiegen. Dies ist wohl das freudigste Ereigniß des großen National-Festtages. Obwohl die Passage Unter den Linden geradezu lebensgefährlich erschien, so war die Haltung des gesammten Publikums eine geradezu musterhafte. Gegen 10 Uhr Vormittags kamen die studentischen, Turner-, Schützen-, Krieger- &c. Vereine mit klingendem Spiel nach den Linden und bildeten längs der geradezu fabelhaft schön geschmückten Feststraße, das ist der von der Nord- und Südseite von eisernen Barrieren eingeschlossene Fahrdamm, Spalier. Vor dem Kaiserlichen Palais bildeten zwei Compagnien des zweiten Garde-Regiments die Ehrenwache. Der Himmel klärte sich wenigstens in so weit auf, daß Se. Majestät im offenen Wagen seinen Einzug in seine Residenz halten konnte. Gegen 12 Uhr Mittags ward die Erwartung des Publikums aufs Höchste gestiegen. Das Glockengeläut sämmtlicher hiesiger Kirchen verkündete, daß nunmehr der Kaiser in Berlin angelangt sei. Da plötzlich ward die historische Fahne auf dem kaiserlichen Palais, welche die Anwesenheit des Kaisers im Palais bedeutet, aufgezogen. Das Commando: Präsentirt das Gewehr und die die Luft durchdröhnenden Hurrahrufe waren die sicheren Anzeichen von der nunmehrigen Ankunft des Kaisers. „Hurrah, Hurrah brauste es unaufhörlich durch die Lüfte. Unser guter Kaiser kommt und wie wohl er aussieht, hörte man von allen Seiten äußern. Der vierspännige kaiserliche Wagen, in dem der Kaiser und die Kaiserin saß, fuhr die Rampe hinauf. Und obwohl der kaiserliche Herr sehr bald innerhalb des Palais verschwand, so äußerste sich doch das Verlangen des Volkes, seinen guten, geliebten und hochverehrten Kaiser wieder munter und gesund in der Hauptstadt zu sehen in einer derartigen Weise, daß der Kaiser wiederholt auf der Rampe erschien und sich nach allen Seiten aufs freundlichste verneigte. Aber damit schien das Publikum noch keineswegs zufrieden zu sein, denn obwohl der Kronprinz, die Kronprinzessin, der Prinz Friedrich Carl mit seiner erlauchten Gemahlin, die einzig noch lebende Schwester des Kaisers, die Frau Großherzog-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, sowie sämmtliche übrigen königlichen Wagen längst angekommen waren, so wich das Publikum noch nicht im Mindesten von der Stelle und das Hurrahrufen hatte noch keinen Augenblick nachgelassen. Da plötzlich öffneten sich die großen Thüren vor dem Balcon und der Kaiser und die Kaiserin traten heraus. Nunmehr gelang es auch mir, des edlen Monarchen, den ich seit den unglückseligen zweiten Juni, an welchem Tage ich Augenzeuge sein mußte, als unser guter Kaiser schwer verwundet ins Palais zurückgefahren wurde, nicht gesehen hatte, ansichtig zu werden. Der erhabene Monarch, der sein früheres frisches Aussehen vollständig wieder gewonnen hat, verweilte minutenlang auf dem Balcon, denn die Jubelrufe des Publikums waren geradezu unbeschreiblich. Mit sichtlicher Freude nahm nunmehr der Monarch all' die prachtvollen Decorationen in Augenschein, er ging bis an die äußerste rechte Seite des Balcons und sah mit einer gewissen Selbstbefriedigung auf die ihm zujubelnde Menge hinab. „Er könnte aber auch einmal zu uns kommen", ertönte es von links, als es den Anschein hatte, daß der Kaiser den Balcon verlassen wollte, jedoch nicht umsonst hatten diese guten Leute ihren Wunsch geäußert, der Monarch kam auch bis auf das äußerste Ende der linken Seite, sich daselbst unter freundlichstem Lächeln vielfach verneigend. Erst als beide Majestäten den Balcon wieder verlassen, vermochten sich die abmarschirenden Ehrenwachen und Vereine einigermaßen Bahn zu verschaffen.

M. **Berlin,** 5. Decbr. Wer gestern Mitternacht unter strömendem Regen sein Heim aufsuchte, konnte zum Festtage wenig Hoffnung auf Kaiserwetter setzen, zumal es nun schon jeglichen Tag regnete. Aber trotz Regen und Wind wurde nachtüber auf Straßen und Plätzen bei Fackelschein und electrischem Licht fortgearbeitet, um an die Ausschmückungen die letzte Hand zu legen. Der Morgen brach mit trübem Nebel an und der Himmel hat bis jetzt Nachmittags, wo ich diese Zeilen schreibe, sein mürrisches Gesicht behalten und sich mit keinem Sonnenstrahl schmücken wollen; aber es hat wenigstens nicht geregnet, bis auf wenige Tropfen, welche fielen, als der kaiserliche Zug schon dem Palais nahe war, und die nicht mehr störten. Verglichen mit dem schmutzigen, bösen Wetter, welches wir eine ganze Reihe von Tagen hatten, kann daher der heutige Festtag sich wieder des traditionellen Wetterglücks rühmen. Wenigstens bis jetzt.

Es wird heute im wahren Sinne des Worts das Fest des Kaisers gefeiert. Aller Schmuck, den sich die Hauptstadt anlegt, will als unmittelbare Huldigung an die Person unseres ehrwürdigen Herrschers angesehen sein. In dem Einen Gedanken geht Alles auf und findet sich Alles zusammen: den wiedergenesenen, zu seinem fürstlichen Beruf zurückkehrenden Monarchen zu erfreuen, ihn durch eine Stunde herzlichen Empfangs lange Tage des Leidens und des Kummers vergessen zu machen. So hatte sich denn Berlin gar schmuck herausgeputzt mit Flaggen, Wimpeln und Tannenguirlanden, und besonders schmuck prangte der Weg, den der Kaiser zu passiren hatte, vom Potsdamer Bahnhofe am Leipziger Platz vorbei, durch die Königsgrätzer Straße, dann durch das Brandenburger Thor über die Linden zum Palais. Auf dem Pariser Platz erhoben sich die vorher bereits vielfach beschriebenen Statuen, und eine luftig-majestätische Flaggenpforte gab Einlaß in die via triumphalis in der Mitte der Linden, und was mich noch mehr erfreute, war die reiche und geschmackvolle Draperie des französischen Botschaftspalais, längs dessen Façade blau-weiß-rothe Fahnentücher von Fenster zu Fenster im Halbrund herabfielen, eine ununterbrochene Wellenlinie bildend.

Ich erreichte um etwa 10 Uhr Morgens die Ecke der Linden und Friedrichsstraße, und um diese Zeit hatte bereits die Frage des Durchkommens nach dem Brandenburger Thore ihre sehr bedenkliche Seite. Das Menschengewühl spottete aller Beschreibung, und wer etwa schnell vorwärts zu kommen wünschte, stand bei jedem Schritt am Rande der Verzweiflung. Aber es lag, als ein versöhnendes Element, guter Humor über der Menge, durch die Massen ging eine freudig erregte, festliche Stimmung. Ich gedachte nach dem Potsdamer Bahnhofe vorzudringen, mußte aber am Brandenburger Thore von weiteren Versuchen abstehen, und betrachtete es als ein gutes Glück, als ich nach halbstündiger Fahrt gegen den Strom wieder bis zur Mitte der Linden gelangte; auf einem Balcon, wenige Schritte von jenem berüchtigten Fenster, welches dem letzten Mordgesellen zum Hinterhalt gedient hatte, war mir ein gastfreier Platz vorbehalten worden. In den geräumigen Zimmern fand ich eine große Gesellschaft, von Herren und Damen vereinigt, erfreulicherweise auch von sehr vielen jungen und hübschen Damen. „Wenn der Kaiser vorbei ist, wird getanzt", diese Parole war längst ausgegeben. Ich habe von diesem Balcon schon manchen festlichen Zug sich über die Linden bewegen gesehen, aber doch immer nur in Gesellschaft neugieriger Zuschauer. Heute dagegen schien sich Jeder als mitbetheiligt und womöglich mit einer besonderen Rolle beim Feste betraut anzusehen. Das Fest des Kaisers war das Fest jedes Einzelnen. So gewann denn jene bedrohliche Parole etwas ganz Natürliches, in den Rahmen Gehöriges. In den Festesrahmen gehörte des Weiteren ein mit Erfrischungen reichlich besetztes Buffet; die Luft war kühl und es nebelte, und ein Trunk Wein, von Zeit zu Zeit wiederholt, that festliche Wirkung. Die Familie, deren Gast ich war, betrachtete den heutigen Tag ganz besonders als ihr Freudenfest, denn sie gerade hatte im ersten Augenblick allen Grund gehabt, an einer Wiedergenesung des Kaisers zu zweifeln. Einige Damen des Hauses hatten sich eben auf den Balcon begeben und sahen den Kaiser kommen; der kaiserliche Wagen, im kurzen Trab fahrend, befand sich gerade unter dem Balkon, als aus einem Fenster in der Nähe der Schuß krachte. Die Damen sahen in demselben Augenblick den Kaiser blutbedeckten Antlitzes in die Kissen zurücksinken. Sie schrieen entsetzt auf, die eine fiel ohnmächtig zur Erde, die andere stürzte mit dem Rufe „der Kaiser ist erschossen!" in das Haus, wo der Aufschrei sofort gehört worden war und Alarm geweckt hatte. Der Wagen fuhr noch etwa zwanzig Schritte weiter, ehe die Pferde zum Stehen gebracht wurden; dann wendete er und fuhr wieder langsam dem Palais zu, der Leibjäger hielt den verwundeten Monarchen in seinen Armen und trocknete ihm mit dem Taschentuche das rinnende Blut. Diese wehmüthigen Erinnerungen wurden wachgerufen und in allen ihren Einzelheiten wieder und wieder erzählt, und auch dies paßte gar wohl in den Rahmen, denn die Gegenwart bleibt im Recht, und diese Gegenwart brachte als frohes Geschenk den Anblick des wiedergenesenen, allverehrten Landesvaters. Noch eine halbe Stunde, und man sollte wieder sein Antlitz schauen dürfen.

Inzwischen wogte es zu unsern Füßen in unermeßlichem Gewühl. An den beiden Seiten der Triumphstraße nahmen die Kriegervereine Aufstellung, um Spalier zu bilden. In langen Zügen bewegten sich die studentischen Corps, Verbindungen und Landsmannschaften, Musikbanden an der Spitze, die Berittenen und die Fahnenträger im üblichen „Wichs", nach dem Pariser Platz, um dort Spalier zu bilden; ebenso die technischen Hochschulen. Die Ordnung war eine musterhafte. Jeder Zug wurde von reitenden Schutzleuten eröffnet, die ihn zu dem Platze führten, wo er Posto zu fassen hatte. Es war eine sehr starke Polizeimacht aufgeboten, doch habe ich nirgends bemerkt, daß irgend eine Unordnung zu redressiren war. Da gestern, was ja nicht ausbleiben konnte, mit großer Sicherheit erzählt wurde, die Polizei sei einem Complott auf der Spur, welches Bomben (wahrscheinlich die Hamburger Orsinibomben!) in das Volk schleudern werde, so mag zur mehreren Beruhigung ausdrücklich erwähnt werden, daß davon nichts zu verspüren war. Die zweite Legende, daß für heute alle Truppen in den Kasernen consignirt und scharfe Patronen ausgetheilt seien, erhielt dadurch ihren Commentar, daß man Soldaten aller Waffengattungen in sehr großer Menge als Zuschauer unter dem Publikum sah. Das Festarrangement selbst hatte nach keiner Richtung eine militärische Beimischung. Nur auf dem Bahnhofe und vor dem Palais war je eine Ehrencompagnie aufgestellt. Fast Jedermann trug, als Symbol des heutigen Tages, im Knopfloch eine Kornblume; der ambulante Handel mit künstlichen und lebenden Kornblumen schwang sich in dieser Stunde auf eine ungeahnte Höhe. Auch die Verkäufer von Festprogrammen, Lebensbeschreibungen des Kaisers Wilhelm und sonstigen literarischen Gelegenheitsproducten hatten einen guten Tag zu verzeichnen. In der Erspähung und Ausnutzung von Observationspunkten wurde Großes, man kann sagen Hohes geleistet. So sahen wir in einem gegenüberliegenden Hause aus der höchsten Dachluke Einen nach dem Andern (sogar ein weibliches Wesen war darunter) einverständnißinnig herauskommen, vorsichtig die Fußspitzen nach vorn setzend das schräge Dach herniedersteigen bis zur Dachrinne und dort, die Füße gegen dieselbe stemmend, behaglich Platz nehmen.

Es war zwölf Uhr geworden, gleich darauf ertönte von allen Kirchen vielstimmiges Glockengeläut, der Kaiser war auf dem Bahnhofe. Eine Viertelstunde später kündete eine allgemeine Bewegung die Ankunft des Kaisers am Brandenburger Thor an und man gewahrte in der Ferne die Spitzen des Zuges. In unserer Gesellschaft war die Losung, auf Alles genau Acht zu geben, vornehmlich aber den Gesichtsausdruck des Kaisers zu beobachten.

Der kaiserliche Zug entbehrte allen Gepränges; es herrschte, den Umständen angemessen, ein einfacher, ernster Ton in den Arrangements. Der Kaiser fuhr in einem einfachen, vierspännigen Hofwagen, ihm vorauf ritten der Polizeipräsident mit einigen seiner Beamten und ein Vorreiter in Livree, dem Wagen folgten einige Adjutanten zu Pferde. Im nächsten Wagen saß Graf Lehndorff mit einem andern Generaladjutanten. Diesem folgte, gleichfalls vierspännig, der Kronprinzl. Wagen, dann in der schon vorher bekannt gewordenen Reihenfolge die Kronprinzl. Kinder, Prinz Friedrich Carl mit dem Herzoge von Connaught, mit seiner Gemahlin und Tochter, sodann die Wagen der andern Prinzen und Fürstlichkeiten. Der Kaiser saß zur Rechten, neben ihm die Kaiserin, der Kronprinz hatte seine Gemahlin zur Rechten und sich gegenüber die beiden ältesten hier weilenden Kinder. Gegen die sonstige Gepflogenheit befanden sich auch die Herren von der Begleitung des Kaisers in dem Zuge; ich sah in einem Wagen Herrn Dr. v. Lauer und den Geh. Hofrath Bork. Auch Graf Moltke, einen Adjutanten neben sich, fuhr mit und wurde lebhaft begrüßt, was er mit dem gewohnten erstaunten Blicke als etwas ihm nicht Gebührendes hinnahm.

Der Zug fuhr in gemäßigtem Tempo. Als der Kaiser an der Stelle vorüberkam, auf welcher das letzte Verbrechen gegen ihn verübt worden war, richtete er seinen Blick dorthin. Welche Erinnerungen muß dieser Blick in ihm aufgerufen, welche Gedanken in seiner Seele bewegt haben! Hier war es, wo er blutend zusammensank, hier tönte jetzt das herzliche Willkommen seiner treuen Kinder ihm entgegen. Als der kaiserliche Wagen in Sicht kam, die Häupter sich entblößten, der Begrüßungsruf in der Menge sich erhob, als aus allen mit dichten Reihen von Damen und Herren besetzten Fenstern bis zu den höchsten Stockwerken hinauf die weißen Tücher wehten und winkten, alle nach ihm zu, dem Einzigen und Allgeliebten, — ein großer überwältigender Anblick — da mochte sich wohl seiner ein Gefühl der Rührung bemächtigen, welches von seinem Antlitze für einen Augenblick das gewohnte freundlich-milde Lächeln nahm. Denn der Kaiser sah sehr ernst aus und dankte mit langsamer Bewegung der linken Hand nach allen Seiten. Die Rechte, welche noch in der Binde ruht, war vom Mantel bedeckt. Ich darf zu meiner Genugthuung erwähnen, daß die Begrüßung des Kaisers keine lärmende war; sie war herzlich und innig und augenscheinlich von dem allgemeinen Gefühl getragen, daß auch bei dieser Gelegenheit nicht zu vergessen sei, daß der Kaiser noch der Schonung bedürfe.

Ein Curiosum: Gegenüber der Attentatsstelle flog aus dem Publikum, als der Wagen des Kaisers vorbeifuhr, eine Brieftaube auf, an der ein Papierstreifen befestigt war; wohin sie ihre frohe Kunde getragen, wird man wohl noch erfahren.

Alle Mitglieder unserer Gesellschaft hatten, wie gesagt, sich vorgenommen, den Gesichtsausdruck des Kaisers zu beobachten und waren einstimmig darin, ihn ernst gefunden zu haben. Im Uebrigen urtheilte man, daß der Kaiser noch sehr leidend aussehe und auffallend bleich sei und daß er nie ein so frisches, kräftiges Ansehen gehabt habe, wie jetzt. Ich, für meine Person, bescheide mich nach beiden Seiten und bemerke nur, daß ich in dem Aussehen des Kaisers keine Veränderung gegen früher habe erkennen können.

Als der Zug vorüber war, erfolgte der Abmarsch der Krieger-Vereine und die Rückkehr der akademischen Corps vom Pariser Platz durch die via triumphalis mit klingendem Spiel. Dieses Defilée dauerte weitaus über eine Stunde und bot den Zuschauern noch eine erwünschte Nachunterhaltung. Die Chargirten zu Fuß und Roß sahen in ihrem studentischen Wichs sehr schmuck darein und hatten Erfolg bei den Damen, die auch ihnen zu Ehren vielfach die Tücher wehen ließen. Die also Begnadigten dankten mit ritterlich gesenktem Degen, während das nachfolgende Corps, durch den in Aussicht stehenden Frühschoppen bereits etwas verwildert, in der Regel mit lauten Hochrufen antwortete. Auch mit ihren überaus prächtigen und geschmackvollen Fahnen und Standarten heimste die akademische Jugend reiches Lob ein. Nur sehr allmälig lichteten sich unter den Linden die Reihen des Publikums und als die Straßenübergänge wieder einigermaßen passirbar waren, hemmten die inzwischen in den Seitenstraßen aufgestauten Fuhrwerke noch lange Zeit die freie Circulation. Ich habe bis in die Illumination hinein geschrieben und kann noch constatiren, daß auch der Abend regenfrei geblieben ist. Wir haben also Kaiserwetter behalten und die Illumination, diese Quintessenz volksthümlichen Vergnügens, wird ihren vollen Glanz entfalten können.

= **Berlin**, 5. Decbr. Ueber das gesunde und kräftige Aussehen des Kaisers hört man allgemein nur eine Stimme freudigster Theilnahme. Wir erfahren aus verläßiger Quelle, daß der Kaiser nur zur Schonung den rechten Arm in der Binde trägt, daß er sich aber der rechten Hand ganz frei und ungehindert beim Schreiben bedient und seitenlange Briefe mit fester Handschrift wie früher zu schreiben im Stande ist. Aus der Umgebung des Kaisers erfahre ich, daß sich derselbe überaus erfreut und überrascht von den großartigen Veranstaltungen der Reichshauptstadt geäußert habe. Uebrigens ist Seitens des Ober-Commandos in den Marken (Prinz August von Württemberg) Befehl ertheilt worden, daß die in Berlin garnisonirenden Truppen heute in den Kasernen consignirt bleiben. — Der Platz vor dem Kaiserlichen Palais von dem Niederländischen Palais bis zum Opernhause ist übrigens wie zur Zeit der Erkrankung Sr. Majestät des Kaisers polizeilich für Wagen wie für Fußgänger abgesperrt. Der Andrang von Fuhrwerken wie von Fußgängern auf der ganzen Ausdehnung der Feststraße ist unbeschreiblich. Doppelte Wagenreihen cursiren hin und her zu beiden Seiten der Fahrstraßen. Bis gegen Abend ist die Ruhe und Ordnung nicht im Entferntesten gestört worden. — Der Vicepräsident des Staatsministeriums, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, war Sr. Majestät dem Kaiser bis zur Station Gr.-Kreutz entgegengereist. Es heißt, derselbe habe dem Kaiser dort die Urkunde wegen Uebernahme der Regierung vorgelegt, welche der Kaiser hier im Palais vollzogen hätte. Thatsache ist, daß sämmtliche kaiserlichen Erlasse, welche der „Reichsanzeiger" heute Abend publiciren wird, gleich nach der Ankunft des Kaisers im Palais vollzogen worden sind.

Der heute eingetroffene „Reichs-Anzeiger" bringt einen sehr detaillirten Bericht über den Empfang und über den Festschmuck der Stadt, aus welchem wir die Hauptmomente hervorheben:

Berlin, 5. December. Se. Majestät der Kaiser und König sind heute Mittag 12 Uhr nach nahezu fünfmonatlicher Abwesenheit in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin nach Berlin zurückgekehrt und mit den wärmsten Kundgebungen freudiger Theilnahme und aufrichtiger Begeisterung von den Bewohnern der Haupt- und Residenzstadt empfangen worden.

Als der Kaiserliche Extrazug in die Glashalle des Potsdamer Bahnhofes einfuhr, ertönten die feierlichen Klänge der Volkshymne und der Kronprinz trat mit der Kronprinzessin und der Königlichen Familie auf den Perron. Die Begrüßung Sr. Majestät durch die Königliche Familie war eine ebenso herzliche als tiefbewegte. Nachdem Se. Kaiserliche Majestät den Rapport entgegengenommen und die Front der Truppen abgeschritten waren, betraten Allerhöchstdieselben den Kaiserlichen Salon, der in seiner reichen Ausstattung, mit seinen Blattpflanzen und Blumen einen prächtigen Anblick darbot. — Nachdem beide Kaiserliche Majestäten in den Salons Cercle gemacht und die Anwesenden mit huldreichen Ansprachen beehrt hatten, bestiegen Allerhöchstdieselben die bereit stehenden Equipagen, um sich über den Potsdamer Platz, die Königgrätzerstraße, den Pariser Platz, die Linden entlang nach dem Königlichen Palais zu begeben.

Den Gefühlen innigster Theilnahme, mit der die Einwohner Berlins die lang ersehnte Rückkehr des Kaisers am heutigen Tage feiern, entsprach die reiche, prächtige Ausstattung der Häuser, Straßen und Plätze ebenso sehr, als die sympathischen Kundgebungen, mit welchen das Publikum, das in dichten Schaaren die Bürgersteige besetzt hielt oder an den Fenstern Zeuge des Einzugs war, Se. Kaiserliche Majestät begrüßten.

Unmittelbar an der Ausfahrt des Potsdamer Bahnhofes wurden Se. Majestät durch einen von Laubgewinden gebildeten, schlichten Triumphbogen begrüßt, dessen Inschrift dem Monarchen ein „Willkommen in der Heimath" zurief. Zwei Wappenschilder mit dem Reichsadler und dem preußischen Adler vollenden die Decoration. Die vordere Façade des Bahnhofsgebäudes ist in würdigster Weise geziert und zeigt einen reichen Schmuck von Fahnen und Flaggen.

Der Potsdamer Platz, den Se. Majestät zunächst passirten, ist von den Baumeistern Kyllmann und Heyden auf das Prächtigste geschmückt worden. In der Mitte des Platzes, da, wo sich die Axen der Leipziger, Potsdamer und Bellevue-Straße treffen, erhebt sich ein mächtiger Obelisk mit einer goldenen, sterngekrönten Spitze; den Sockel, dem er entwächst, zieren laufende Brunnen mit breitem Wasserstrahle. Die Seiten der Säule zeigen in goldenen Lettern Sinnsprüche des Kaisers, sowie Sinnsprüche und Aeußerungen der Gefühle des Volkes. Auf der Begrüßungsseite stehen oben die Worte: „Heil dem Kaiser, den uns Gott erhielt"; weiter unten der Bibelspruch: „Jauchzet dem Herrn, er hat sich herrlich erwiesen. Solches sei kund allem Land." Zwischen beiden Sprüchen leuchtet dem Kaiser ein vom Bildhauer Lessing aus Karlsruhe modellirtes, von zwei Genien getragenes rundes Medaillon entgegen, welches den Festesgruß: „Der Herr sei mit Dir, Du streitbarer Held!" zeigt. Hohe, grüne und goldene Palmzweige schmücken den goldstrahlenden Schild. Die nach der Königsgrätzer Straße gelegene Rückseite des Obelisken zeigt folgende Sinnsprüche Sr. Maj. des Kaisers: „Gott rüstet mich mit Kraft und macht meine Wege ohne Wandel"; ferner: „Der Herr wird meinem Volke Kraft geben und es segnen" und: „Sie haben mich oft gedrängt von meiner Jugend auf, aber sie haben mich nicht übermocht." Die Seite nach der Bellevuestraße ist mit folgenden Sprüchen geschmückt: „Wohl dem Volke, das jauchzen kann"; sodann: „Wunderbar mächtig führt der Treueste den, der ihm treu", und „Unsere Väter hofften auf Dich, o Herr, und da sie hofften, halfest Du ihnen aus." Auf der vierten Seite endlich, nach der Leipzigerstraße steht zu lesen: „Dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft"; darunter: „Wenn der Gerechten viele sind, freut sich das Volk" und unten: „Die Gerechten erben das Land und bleiben ewiglich darin." Um den Obelisken sind broncene Bänder gelegt, welche die doppelte Ehrenpforte stützen und tragen, die, aus Guirlanden geschnürt, sich mit der breiten Bannerstraße, zu welcher der übrige Platz ausgebildet ist, verbindet. Die Hauptöffnungen dieser Ehrenpforten sind mit mächtigen Teppichen, die in goldenem Tauwerk hängen, überdeckt. Die Teppiche sind aus purpurnem Stoffe gefertigt und golden und weiß verbrämt; sie zeigen auf Goldbrokat den Reichsadler, der von einem starken Kranze umrahmt und von goldenen Schnüren getragen wird. Jeder der beiden Teppiche hat mit der Verschnürung eine Länge von sechsundzwanzig Metern. Die mächtigen Adler am Fuße des Obelisken und der Obelisk selbst sind reich mit Guirlanden geschmückt, die aus goldenen Körben hervorwachsen. Ueberaus reich ist die übrige Decorirung des Platzes. Von den Spitzen der Masten wehen deutsche Fahnen und die deutsche Reichsstandarte; in halber Höhe, in zierlicher Zusammenstellung die Fahnen der Einzelstaaten; Tannengewinde und Kränze, Wappenschilder und sinnige Arrangements geben den benachbarten Häusern ein festliches, farbenfrohes Aussehen. Auf dem Platze selbst hatte sich eine Abtheilung der Feuerwehr als Ehrenposten aufgestellt.

Vom Potsdamer Platze aus bogen nunmehr Se. Majestät der Kaiser und König in die Königgrätzer Straße ein, welche in eine Bannerstraße verwandelt ist. Der wenig einheitliche Charakter dieses Straßenzuges, die Alleen des Thiergartens zur Linken, sowie die Gartenmauer zur Rechten gestatteten keine größere Entfaltung architektonischen Schmuckes. Die Decoration beschränkt sich deshalb auf Laubgewinde, die sich von Haus zu Haus, von Baum zu Baum, von Flaggenmast zu Flaggenmast schlingen und so eine lange Reihe von Ehrenpforten bilden, über welchen Hunderte von Fahnen, Bannern und Wimpeln flattern. Die Gartenwand Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Georg, des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck, sowie die der Kaiserlichen und Königlichen Dienstgebäude ist in ihrer ganzen Länge besonders reich bekränzt. Ueber der mittleren der Gartenpforten zeigt sich auf einem Velarium der Reichsadler. Ihren künstlerischen Abschluß erhält diese Bannerstraße durch eine in der Längsaxe der mittleren Allee aufgestellte, in Gips modellirte Germania. Die mit der Kaiserkrone geschmückte lebensgroße Gestalt stützt sich mit der Linken auf ihren mit dem Reichsadler gezierten Schild und überreicht mit der vorgestreckten Rechten dem Kaiserlichen Herrn einen Lorbeerkranz. Den Hintergrund bildet eine grüne Tannenwand, die durch Laubgewinde mit der südlichen Vorhalle des Brandenburger Thores verknüpft ist.

Vierundzwanzig Pyramiden, mit Fahnen, Tannengrün und farbigen Stoffen reich verziert, bilden in weitem Bogen den Festesschmuck des halbrunden Platzes vor dem Brandenburger Thore. Letzteres hat nach der Außenseite eine äußerst stylvolle Decoration erhalten, welche durch die klassischen architektonischen Verhältnisse des Baues um so bedeutungsvoller hervortritt. Ueber dem Hauptgesimse des Thores vor dem Podium, welches die Victoria trägt, zeigt sich auf viereckigem Wappenschild der preußische Adler, über ihm die Königskrone, neben ihm zwei deutsche Fahnen. Die Metopen zwischen den Triglyphen sind abwechselnd mit schwarzen und rothen Adlern auf weißem Grunde gefüllt; der Architrav übermittelt mit seiner Inschrift:

„Gott segne Deinen Eingang!"

dem Kaiserlichen Herrn bei Seinem Eintritt in die Stadt mit einem kurzen, aber herzlichen Worte den heißen Wunsch, der heute auf tausend Lippen schwebt. Rechts und links von der Inschrift ist der Architrav noch mit Kränzen behangen und um die gewaltigen Säulen schlingen sich von der Höhe zur Tiefe grüne Gewinde. Die fünf Portale des Thores sind mit rothen Shawls drapirt, die mit breiter, blau und weißer Borte gesäumt sind; die gleichen Farben bewirken in breiter Kante den oberen Abschluß der Decoration.

Se. Majestät der Kaiser und König fuhren durch das Mittelportal des Thores in die Stadt ein und gelangten damit in den Mittelpunkt der Feststraße, der durch die Großartigkeit seiner Raumverhältnisse, durch die Pracht der Decorationen, durch seinen reichen Schmuck an Werken der Bildhauerkunst und durch die mächtige Ehrenpforte, welche vor der Lindenpromenade aufgebaut war, sich auch äußerlich als Brennpunkt des Ganzen charakterisirte. Der Pariser Platz mit seinen Palästen und mit seiner Ausschau nach den Linden bot dem schaffenden Künstler, dem Königlichen Baurath Orth, eine dankbare Gelegenheit zur Entfaltung eines überaus reichen und vielseitigen Festschmuckes. Vier mächtige Mastbäume, die Blumensockeln entwachsen, bilden die Grundpfeiler der Ehrenpforte; zwischen den beiden mittleren spannt sich ein Rundbogen, der von Bären mit dem Wappen der Stadt getragen wird. Während in den Zwickeln zwei Adler in ihren Schnäbeln Schlangen zerdrücken, grüßt von der Höhe der Pforte der fromme Spruch: „Nun danket Alle Gott" als ein sichtbarer Ausdruck der theilnehmenden Freude des Volkes an der Genesung und Rückkehr des theuren Kaisers. Ueber den Seiteneingängen befinden sich in größeren Dimensionen zwei Engel, welche dem Kaiser die Palmen des Friedens entgegenbrachten. Die Ehrenpforte ist reich mit farbigen Stoffen, mit Fahnen, Bannern und Kornblumen-Kränzen geziert. Vor dem ersten bekränzten Kandelaber des Platzes erhebt sich nach dem Kiß'schen Modell der heilige Georg, den Drachen tödtend; weiterhin auf der rechten Seite eine Germania nach dem Modell von Walger, zur Linken eine Borussia nach Bläser. Beide Statuen, hinter denen eine Fichtenwand sich aufbaut, bringen symbolisch dem Kaiser und Könige bei Seiner Rückkehr in die Residenz die Grüße des weiteren und engeren Vaterlandes. Die Mitte des Platzes nimmt auf bekränztem Postament eine mächtige Schale ein, in welcher bei der am Abend stattfindenden Illumination Pechflammen brennen werden. Die Ausschmückung der den Platz begrenzenden Häuser war nach einem einheitlichen Plane geordnet, und zwar zeigte sich an denselben ein entschiedenes Betonen der oberen Gesimse durch farbige Stoffe. In dieser Hinsicht gewährte das Fürstlich Blücher'sche Palais, das von Rodich'sche Legatenhaus, das Gräflich Redern'sche Palais, welche nebst den übrigen Häusern bei der Drapirung die deutschen und preußischen Farben zeigten, einen malerischen Anblick; die französische Botschaft hatte ihre eigenen Landesfarben gewählt. Im Uebrigen war es den einzelnen Hausbesitzern unbenommen, nach der architektonischen Gliederung der Façaden die entsprechende Decoration zu wählen.

Der Pariser Platz selbst war für das Publikum abgesperrt; die rechte Seite desselben war den Studenten der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität, die linke den Studirenden der übrigen Hochschulen zur Aufstellung angewiesen. Die gesammten studentischen Vereinigungen erschienen mit ihren Fahnen und ihrer Musik und begrüßten Se. Majestät den Kaiser und König bei Allerhöchstdessen Erscheinen mit einem enthusiastischen Hurrah!

Die nächste Abtheilung der Feststraße bildete der Theil der Linden, der zwischen der Wilhelmstraße und der Friedrichstraße gelegen ist. Um Sr. Kaiserlichen Majestät, Allerhöchstwelche Ihren Einzug in der mittleren Promenade hielten, die Uebersicht auf die in reichstem Festschmuck prangenden Häuser nicht zu beeinträchtigen, war von einer Längsdecoration der Promenade Abstand genommen worden; dagegen war eine Querdecoration angeordnet, welche aus großen Mastbäumen mit dazwischen gespannten Guirlandenreihen, Velarien und Bannern besteht und die Straße in der Breite ihres Mittelweges in angemessener Höhe überspannt. Die Velarien und Banner sind von dem Maler Meurer hergestellt; sie tragen reich decorirte Schilder mit dem Namenszuge des Kaisers, schwebende Genien halten die Kaiserkrone darüber. Die Ausschmückung der Häuser zu beiden Seiten der Linden ist möglichst lebendig und doch nach einem einheitlichen Entwurfe auf Veranlassung der einzelnen Besitzer ausgeführt. Durchgehende Guirlanden von Fenster zu Fenster, mit dazwischen gefügten Wappenschildern, Fahnengruppen, Emblemen, Wimpeln und Bannern bilden das Hauptmotiv der Decoration, welche durch große hängende Fahnen und gemalte Banner häufig unterbrochen wird. Vor Allem zeichnet sich hier das dem Hotelier Alb. Holtfeuer gehörige Lindenhotel durch seine geschmackvolle Ausstattung aus; im Mittelfenster des ersten Stockwerkes trägt es das Medaillon-Portrait Sr. Kaiserlichen Majestät. Die Ausschmückung des genannten Straßentheiles war bewirkt durch die Architekten Heidecke, Kayser, von Großheim und Stöckhardt. Zu beiden Seiten der Promenade bildeten die Kriegervereine Berlins, welche mit Fahnen und Musik aufmarschirt waren, Spalier.

Die Ausschmückung des Theiles der Linden, welcher zwischen der Friedrich- und Charlottenstraße liegt, trägt wiederum einen anderen, in sich abgeschlossenen, einheitlichen Charakter. Die Mittelpromenade, welche an der Kreuzung der Friedrichstraße mit einem Baldachin aus Tannengewinde geziert ist, zeigt hier eine Längsdecoration, indem sich eine Guirlande von Mastbaum zu Mastbaum schlingt. Sämmtliche Häuser tragen auf dem Gesimse des ersten Stockwerkes eine dichte Reihe von Flaggenstangen, die in halber Höhe durch eine fortlaufende Guirlande an der Spitze durch Schnüre verbunden sind welche weiße Lampen tragen.

Der letzte Theil der Feststraße beginnt mit der Charlottenstraße und endigt mit einem in der Mittelaxe des Universitätsgebäudes errichteten Portalbau. Die Königliche Akademie ist nach den Plänen und unter der persönlichen Leitung des Präsidenten der Königlichen Akademie der Künste, Geh. Regierungs-Rath Hitzigs mit einem reichen Schmucke bedacht worden. Den Glanzpunkt desselben bildet die Ausschmückung des Mittelrisalits der Vorderfront. Vor dem verhüllten Uhrfenster des ersten Stockwerkes steht unter einem rothen Baldachin eine vom Professor Reinhold Begas gefertigte Kolossal-Statue der Borussia, welche dankend die Hände zum Himmel emporhebt; unter ihren Füßen krümmt sich die Gestalt des Lucifer, als Symbol des Bösen. Von den vier Gemälden, welche die Gruppe einschließen, sind die beiden zunächst der Borussia befindlichen von den Professoren Knaus und G. Richter gemalt und sollen der Freude über die glückliche Genesung des Kaisers Ausdruck geben. Daran schließt sich auf der rechten Seite neben dem Bilde von Knaus die symbolische Darstellung der Kunst, gemalt vom Professor C. Becker; links neben dem Bilde von C. Richter die symbolische Darstellung der Wissenschaft, gemalt vom Professor Pfannschmidt. Vor dem Mittelfenster der Eckrisalite hängt ein Banner mit dem deutschen und ein solches mit dem preußischen Adler. Zwischen der Gruppe und den Bannern liest man zwei Inschriften, welche von mächtigen Kränzen umrahmt sind. Die eine derselben lautet:

Wunderbar von höherer Macht
Beschützt bringt der edelste Fürst
Heimkehrend dem Lande Glück und Muth
Zu den Künsten des Friedens.

Die andere lautet:

Der durch Kampf und Sieg
Groß und einig machte sein Volk,
Durch eigenes Leid schafft er ihm Frieden
Und innere Kraft.

An der Ecke des Gebäudes, dem Königlichen Palais gegenüber, ist ein vom Professor Schrader gemaltes Banner angebracht, auf welchem die Germania und Borussia dargestellt sind, wie sie vor einem mit dem Bildnisse des Kaisers geschmückten Altare knien, über welchem die Göttin der Gerechtigkeit schwebt. — Am Kreuzungspunkt der Charlottenstraße ist zwischen den letzten Mastbäumen ein Velarium aufgehängt, welches, von Paul Meyerheim gemalt, in symbolischer Weise die Begrüßung des Kaisers durch die Jugend zum Ausdruck bringt. Von einer Wolke getragen erscheint eine Frauengestalt, deren Mauerkrone im Verein mit dem ihr zu Füßen lagernden Bären auf die Schutzgöttin der Stadt deutet. An ihr Knie schmiegt sich ein Kind, das aus einem Blumenkorbe, den sie in den Händen hält, Kornblumen ausstreut. Die Wolke theilt sich und in der Tiefe zeigt sich Berlin, die Heimath und Wohnstätte des Kaisers. Hoch oben in den Lüften aber wiegt sich ein Adler, der einen Lorbeerkranz in seinen Fängen hält.

Seinen architektonischen Abschluß findet die Feststraße in dem bereits erwähnten Portalbau. Die Mittelöffnung desselben wird durch doppelte, fahnengeschmückte Mastengruppen ausgezeichnet und mit einem durch den Reichsadler verzierten Velarium verbunden. Zwischen den Doppelmasten befinden sich 4 Banner mit je einer Figur. Dieselben stellen dar: „Liebe dem Vater des Volkes" vom Maler Wisnieski, „Treue dem Herrscher" vom Maler Ehrentraut, „Opferwilligkeit dem Vaterlande" vom Maler Breitbach und „Gehorsam dem Gesetze" vom Maler Jacob ausgeführt. Die beiden offenen Fahrstraßen sind ebenfalls durch farbige Stoffe überspannt, auf welchen folgende vom Ober-Hofprediger Dr. Kögel ausgewählte Sprüche stehen: rechts „Gott behüte deinen Eingang und Ausgang" (Psalm 121, 18) und links „Die auf den Herren harren, kriegen neue Kraft" (Jes. 40, 31). Ueber den beiderseitigen Trottoirs sind im Anschluß ebenfalls fahnen und guirlandengeschmückte Masten aufgestellt, zwischen denen zwei Velarien herabhängen. Das Velarium zunächst der Universität, in Wachsfarben auf Goldgrund ausgeführt und vom Professor Ludwig Burger gemalt, zeigt Seine Majestä in großer Generals-Uniform mit dem Königlichen Hermelin, auf dem Haupte den Helm mit dem Federbusch. Zwei Pagen, von denen der eine die deutschen, der andere die preußischen Farben trägt, geleiten den Monarchen die Palmen in den Händen derselben deuten auf den friedlichen Einzug des Kaisers. Vor Sr. Majestät beugt Berolina ihre Kniee und legt das bekränzte Wappenschild als Zeichen der Begrüßung dem Monarchen zu Füßen. Im Hintergrunde befinden sich Vertreter der Stadt mit dem Banner derselben. Das Velarium zur Rechten, vom Maler Zöpke angefertigt, idealisirt den Schutz und die Pflege, den Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin von Baden Ihrem Allerdurchlauchtigsten Vater in den Stunden schwerer Gefahr und Noth hat angedeihen lassen. Se. Majestät erscheinen auf dem Bilde in der Interimsuniform mit dem Orden pour le mérite, dem grauen Mantel und dem Infanteriehelm. Eine hehre Frauengestalt, welche die Züge der Großherzogin trägt und gleichsam den schützenden Genius des deutschen Volkes darstellt, fährt entsetzt empor; Ihre Linke deutet auf den nahenden Verbrecher, ihre erhobene Rechte auf Gott, dessen Gnade so sichtbar über dem theueren Leben Sr, Majestät gewacht hat. Das Diadem im Haupthaar, das hermelinverbrämte Gewand und die Wappenschilder Badens und Preußens deuten auf die Fürstliche Stellung der Frauengestalt. Der Portalbau ist ebenso wie der sich anschließende Schmuck des Universitätsgebäudes mit seinen Fahnen, Masten und Laubgewinden nach den Angaben der Baumeister Ebe und Benda ausgeführt.

Se. Majestät der Kaiser und König fuhren am Ende der Linden-Promenade um das Denkmal König Friedrichs II. herum die Rampe des Palais hinauf. Vor demselben war als Ehrenwache eine Compagnie des zweiten Garde-Regiments z. F. mit Fahne und Musik aufgestellt, welche Sr. Majestät die militairischen Ehren erwies. Das Aufhissen der Fahne verkündete der Bevölkerung die Rückkehr Sr. Majestät in die heimische Wohnstätte.

Die Person Sr. Majestät des Kaisers und Königs war während der ganzen Fahrt der Gegenstand begeisterter Ovationen. Die Jubelrufe, die am Bahnhofe begannen, pflanzten sich wie eine Woge mit stets sich erneuernder Kraft fort und begleiteten den Kaiser bis zu Seinem Palais. In die Freudenbezeigungen des treuen Volkes mischten sich die Töne der Kirchenglocken, die zu Ehren des festlichen Tages geläutet wurden.

In allen Straßen der Stadt herrschte ein ungemein freudiges, festtägliches Leben und Treiben. Sämmtliche Plätze und Straßen Berlins waren auf das Reichste mit Fahnen und Tannengrün geziert; die Palais des Kronprinzen und der Königlichen Prinzen, die öffentlichen Gebäude und unzählige Privathäuser prangten in vollem Fahnenschmuck.

In den Schulen wurden feierliche Acte gehalten und der Jugend die patriotische Bedeutung des Tages vor Augen geführt.

Zahlreiche Vereine und Gesellschaften begehen in festlicher Weise den denkwürdigen Tag; für den Abend wird eine allgemeine glänzende Illumination der Stadt vorbereitet.

In ernster Zeit hat die Reichshauptstadt durch die Einzugsfeier von Neuem bekundet, daß Treue, Liebe und Ehrfurcht gegenüber Sr. Kaiserlichen Majestät den Einwohnern Berlins als ein köstliches Gut gilt, das sie von ihren Vätern ererbt und das sie hüten und pflegen wollen als ein heiliges Vermächtniß für kommende Geschlechter!

[Bevorstehende neue Ovationen für den Kaiser.] Das „Fremdenblatt" schreibt: Im königlichen Opernhause dürften sich Freitag und Sonnabend — an welchen Tagen, wie bereits erwähnt, das Erscheinen Ihrer Majestäten im Theater in Aussicht steht — die Begrüßungsfestlichkeiten der Bevölkerung fortsetzen. Wir vernehmen, daß Bestellungen auf Sitze für beide Tage in Unzahl bei der Verwaltung einlaufen.

Berlin, 5. Decbr. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser hat dem Commerzienrath und Fabrikbesitzer Heckmann zu Berlin den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Rechnungsrath und Provinzial-Steuer-Secretair Erythropel zu Hannover den Königlichen Kronenorden vierter Klasse; den Schullehrern 2c. Wurzler zu Westerhüsen im Kreise Wanzleben, Klipp zu Röwitz im Kreise Gardelegen und Becker zu Bosserode im Kreise Rotenburg, Regierungsbezirk Cassel und dem Regierungs-Kanzlisten Schiemann zu Königsberg i. Pr. das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Sergeanten Harder im Westfälischen Ulanen-Regiment Nr. 5, dem Unteroffizier Rothe und dem Füsilier Schirmer, beide im 4. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 72, und dem Tambour Schrickel im 3. Garde-Regiment zu Fuß die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Dirigenten der Königlichen Direction für die Verwaltung der directen Steuern in Berlin, Geheimen Regierungs-Rath Rust den Charakter als Geheimer Ober-Regierungs-Rath mit dem Range der Räthe zweiter Klasse, und dem Fortifications-Secretair Brost zu Wesel den Charakter als Rechnungs-Rath verliehen.

Der bisherige commissarische Kreis-Schulinspector, Realschullehrer Max Tarony in Heilsberg ist zum Kreis-Schulinspector im Regierungsbezirk Königsberg ernannt worden. — Dem Oberlehrer an der Realschule zu Crefeld, Dr. Max Evers. ist das Prädicat „Professor" und dem ordentlichen Lehrer Julius Müller an der Realschule auf der Burg zu Königsberg i. Pr. das Prädicat „Oberlehrer" verliehen worden.

Der badische Cameral-Practicant Hafner ist unter Ernennung zum etatsmäßigen Militär-Intendantur-Assessor und unter Ueberweisung zu der Corps-Intendantur des X. Armee-Corps in der preußischen Militär-Verwaltung angestellt worden. (R.-Anz.)

Berlin, 5. Dec. [Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz] nahm gestern Mittag um 2 Uhr den Vortrag des Chefs des Militär-Cabinets entgegen. Um 2½ Uhr besuchten die Kronprinzlichen Herrschaften mit Ihren K. Hoheiten dem Herzog von Connaught und der Prinzessin Luise Margarethe die National-Galerie. — Abends gegen 10 Uhr begaben Sich die Höchsten Herrschaften nach dem Hamburger Bahnhofe zum Empfange Ihrer K. Hoheit der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin und begleiteten Höchstdieselbe nach dem K. Schlosse. — Heute Vormittag um 9¾ Uhr fuhren Ihre K. und K. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie Ihre K. Hoheiten der Prinz Waldemar und die Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe nebst Gefolgen mittelst Extrazuges zum Empfange Ihrer K. und K. Majestäten nach Groß-Kreutz. (R.-A.)

[Verbote auf Grund des Reichs-Gesetzes vom 21. October 1878.] Die nicht periodische Druckschrift: „Capital und Arbeit." Ein populärer Auszug aus: „Das Capital" von Carl Marx, von Johann Most, zweite verbesserte Auflage, Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei Chemnitz, G, Rübner und Comp. Die nachverzeichneten, in dem Verlage von W. Bracke in Braunschweig erschienenen Druckschriften, als: 1) Unsere Schulen im Dienste gegen die Freiheit, von Eduard Sack, 1874. 2) Beiträge zu der Schule im Dienste für die Freiheit, von Eduard Sack, erster Band, 1878.

Magdeburg, 5. Decbr. [Se. Majestät der Kaiser] traf heute früh Punkt 9 Uhr auf dem hiesigen, mit Flaggen und Tannengrün festlich geschmückten Bahnhofe ein und wurde daselbst von dem Oberpräsidenten v. Patow, den Generalen v. Blumenthal und von Massow, dem Oberbürgermeister Hasselbach und dem stellvertretenden Polizeidirigenten v. Gayl empfangen und von der versammelten Volksmenge mit jubelnden Hochrufen begrüßt. Se. Majestät wechselte den Wagen, nahm im Wagen Ihrer Majestät der Kaiserin Platz und trat, nachdem er die ihn begrüßenden Herren durch huldvolle Ansprachen ausgezeichnet, nach nur kurzem Aufenthalte die Weiterfahrt an. Die Stadt ist festlich mit Fahnen geschmückt, während des Aufenthaltes des Kaisers ertönte von allen Thürmen Glockengeläute.

München, 5. Dec. [Wahl.] Bei den heute hier stattgehabten gemeindlichen Ersatzmännerwahlen hat die clericale Partei in sämmtlichen 10 Wahlbezirken die von ihr aufgestellten zwanzig Candidaten durchgebracht.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 3. Decbr. [Zum Budget. — Besteuerung der Cheques. — Zur Verlegung der parlamentarischen Versammlungen von Versailles nach Paris. — Mac Mahon und Gambetta.] Drei Steuerermäßigungen sind, wie man weiß, der Kammer von der Budgetcommission vorgeschlagen worden. Die Commission will den im Jahre 1879 voraussichtlich entstehenden Ueberschuß (von etwa 30 Millionen) dazu benützen, um die Abgaben auf Eichorie abzuschaffen, die Abgaben auf Oele zu vermindern und den jetzt bestehenden Wechselstempel in der Art zu ermäßigen, daß für je 1000 Frcs., eine Abgabe von nicht mehr 1 Frcs. 50, sondern nur 50 Cent. zu zahlen sein wird. Der erste dieser Vorschläge wurde ohne alle Discussion bewilligt. Es fand sich kein Kaffeetrinker in der Versammlung, welcher gegen die der abscheulichen Eichorie bewilligte Begünstigung protestirt hätte. Die Verhandlung über die Oelsteuer ist auf heute verschoben worden. Was endlich den Wechselstempel anlangt, so wurde er dem Antrag der Budgetcommission gemäß von 1½ per 1000 auf ½ ermäßigt, aber erst nach einer längeren Debatte, denn wenn man den gewöhnlichen Handelseffecten eine Erleichterung gewährt, die dem Staate einen Verlust von ungefähr 14 Millionen jährlich verursachen wird, so hat man es für nöthig gehalten, eine theilweise Entschädigung in einer stärkeren Besteuerung der Cheques zu suchen. Die Cheques zahlen nur eine feste Abgabe von 20 Cts., gleichviel auf welche Summe sie lauten, und man begreift leicht, daß sie angesichts der starken Belastung der Handelseffecten sehr in die Mode gekommen sind. Sie haben denn auch ihre Vertheidiger gefunden. René Brice und Tirard protestirten sehr lebhaft dagegen, daß man nach dem Vorschlage der Commission die Cheques einer proportionellen Stempelgebühr unterwerfe. Aber Peulery, der Finanzminister Leon Say und der Berichterstatter Wilson führten der Kammer zu Gemüthe, daß es unbillig sei, gerade die Cheques stempelfrei ausgehen zu lassen, deren sich nur die Leute bedienen, die verhältnißmäßig wohlhabend sind und die flüssige Summen bei ihren Banquiers haben, während die Handelseffecten meist von denjenigen benutzt werden, die kein flüssiges Geld besitzen, und die ihre Provisionen erst zu machen haben. Daraufhin besteuerte dann die Kammer die Cheques, indem sie die Handelseffecten erleichterte. Die Cheques werden eine Abgabe von 5 Cts. per 100 Frcs. zahlen, so daß also für den kleineren Handel selbst hierin eine Erleichterung eintritt, denn für die Cheques unter 400 Francs wird er weniger als bisher zu zahlen haben. — Man spricht wieder von einem Project, welches in früherer Zeit aufs Tapet gebracht und das auch von dem Deputirten Spuller in der Kammer zu einem bestimmten Antrag formulirt worden, das Project nämlich, die parlamentarischen Versammlungen nach Paris zurückzubringen, da die beständige Hin- und Herreise zwischen Paris und Versailles für die fast alle in der ersteren Stadt wohnenden Landesvertreter nachgerade sehr lästig und zeitraubend wird. Da aber die Verfassung ausdrücklich Versailles als den Sitz der Regierung und der beiden Versammlungen bezeichnet, und da man eine Verfassungsänderung bis zum Jahre 1880 zu vermeiden wünscht (bis zu welchem Zeitpunkt sie übrigens nur der Marschall-Präsident verlangen kann), so müßte man denn den betreffenden Verfassungsartikel zu umgehen suchen, und zwar ist zu diesem Ende in Vorschlag gebracht worden, bei allen feierlichen Gelegenheiten, bei den Eröffnungssitzungen, bei Entgegennahme einer Präsidentenbotschaft u. s. w. in Versailles Sitzung zu halten, sonst aber in Paris im Palais Bourbon zu tagen. Die reactionären Blätter erheben sich sehr entrüstet gegen diesen Plan, ohne noch abzuwarten, daß er wirklich aufgestellt wird, denn bisher ist, wie gesagt, nur gerüchtweise davon die Rede gewesen. Wenn man jenen Blättern glauben wollte, so wäre die Stadt Paris noch immer in einem revolutionären Zustand, der aus der Gegenwart des Parlaments eine Gefahr machte. Es ist das eine Albernheit und wenn es nach zwei Jahren, wie wahrscheinlich zur Revision der Verfassung kommt, so wird ohne Zweifel Versailles seinen Titel „Regierungs-Hauptstadt" wieder einbüßen. In einigen jener antirepublikanischen Blätter ist auch das Gerücht von einem Zusammentreffen Mac Mahons und Gambettas wieder erwähnt worden und ein Journal fügt dieser Erwähnung den Ausruf hinzu: „Welche Ente." Der „Moniteur" erklärt darauf ganz vernünftiger Weise, daß es für die fernere politische Stellung Mac Mahons gar nicht vom Uebel wäre, wenn der Marschall irgend eine Gelegenheit benützte, in höfliche persönliche Beziehungen zu dem anerkannten Führer der Mehrheit zu treten.

Provinzial-Zeitung.

⊙ **Breslau**, 5. Decbr. [Pädagogischer Verein.] In der letzten Sitzung des Pädagogischen Vereins hielt Herr Lehrer W. Hübner einen Vortrag über „die Pflege des Gedächtnisses." Er sprach zunächst in sehr eingehender Weise über das Wesen und die verschiedenen Eigenschaften desselben, über die Ursachen der ungleichen Ausbildung des Gedächtnisses bei verschiedenen Individuen, wies nach, warum es selbst bei einem einzelnen Menschen nur innerhalb gewisser Vorstellungsgebiete ein gutes ist u. s. w. Hierauf ging er speciell auf die Gedächtnißpflege ein und zeigte, auf welche Weise die einzelnen Seelengebilde nur scharf ausgeprägt und fest angeeignet werden können, wie nothwendig öftere Wiederholungen sind, welchen Werth das Memoriren hat. Schließlich empfahl er für den Unterricht die Beachtung folgender Sätze: 1) „Langsam, so kommt man am weitesten" oder „Eile mit Weile!" 2) „Theile und herrsche!" d. h. gieb nicht zu viel auf einmal, aber behandle das Gegebene gründlich. Nur gründliches Wissen nützt, oberflächliches Kennen schadet. 3) „Uebe und wiederhole!" so viel und so oft als nur möglich. 4) „Wecke, belebe und erhalte das Interesse am Unterrichte!" — Bei der Debatte wurde insbesondere hervorgehoben (was auch der Vortragende betont), daß man sich gegenwärtig den Beifall einer großen Zahl selbst gebildeter Leute erwerben kann, wenn man die Pflege des Gedächtnisses als etwas sehr Nebensächliches im Schulunterrichte hinstellt und meint, daß der schon ein tüchtiger Lehrer ist, der im Stande ist, den Unterrichtsstoff zum rechten Verständniß der Schüler zu bringen. Wenn man unter der Gedächtnißpflege nur das rein mechanische Auswendiglernen verstünde, dann wäre hiergegen nichts einzuwenden. Leider aber scheint es, als ob man auch den Werth des festen Einprägens des Verstandenen herabzusetzen anfinge. Die durch die in den Breslauer Elementarschulen eingeführten Schulbücher gegebene Interpretation unseres Lehrplanes muß wenigstens zu dieser Meinung bringen. Wie fast allgemein in hiesigen Lehrerkreisen, wird auch in dieser Vereinssitzung wieder ausgesprochen: es ist nicht möglich, den vorgeschriebenen Lehrstoff zum bleibenden Eigenthum unserer Schüler zu machen, einmal, weil der Umfang desselben zu bedeutend ist, und zum andern, weil ein Theil desselben nur für geistig mehr entwickelte Schüler paßt. Diese Ueberzeugung wird auch durch die glänzendsten Osterprüfungen nicht leicht corrigirt werden können. Einzelne der anwesenden Mitglieder, die auch an der Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge unterrichten, weisen an ganz concreten Beispielen nach, wie Schüler, die noch vor 1 oder 2 Jahren eine erste Klasse unserer Elementarschulen besuchten, oft eine erstaunliche Unwissenheit zeigen, wie z. B. Karl d. Gr. und Friedrich d, Gr. verwechselt werden, wie einzelne kaum noch im Stande sind, ein paar einfache Brüche zu addiren. — Die Lehrer sind eben unter den gegenwärtigen Verhältnissen gezwungen, zu viel „für die Schule" zu lehren und in Folge dessen zu wenig „für's Leben."

—d. **Breslau**, 5. Decbr. [Bezirksverein südlich der Verbindungsbahn.] Die Versammlung vom 4. d. M. eröffnete der Vorsitzende, Kaufmann Wienanz, mit der Mittheilung, der Herr Polizei-Präsident habe auf eine Eingabe des Vereins, betreffend die nothwendige Aufstellung eines Schutzmannspostens auf der Hubenstraße, dahin geantwortet, daß auf dem Schlachtviehmarkte zwei Beamte zur Aufrechthaltung der Ordnung daselbst an den Markttagen permanent postirt seien. Bei den gegenwärtig zur Ausübung der Executiv-Polizei vorhandenen Kräften lasse sich ein Weiteres zur Beseitigung der angeregten Uebelstände nicht ermöglichen. Hierauf kam der unerhört schlechte Zustand der Hubenstraße von der Mündung der Brüderstraße bis zur Thor-Expedition zur Sprache. Nachdem sich herausgestellt hat, daß der Provinzial-Ausschuß zur Instandhaltung dieser Straße verpflichtet ist, soll an diese Behörde seitens des Vereins eine Petition um Besserung dieses Weges gerichtet werden. — Zum Zweck einer Weihnachts-Einbescheerung für arme Kinder des Bezirks wird der Verein am Donnerstag, den 12. d. Mts., im Pietsch'schen Saale eine musikalisch-theatralische Aufführung veranstalteten. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges, der Eintrittspreis beträgt nur 50 Pf. Die Einbescheerung selbst wird Mittwoch, den 18. d. Mts., im Pietsch'schen Saale stattfinden. — Im Uebrigen wurden interne Vereinsangelegenheten verhandelt.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

(Juristisch-staatswissenschaftliche Section.)

In der am 20. d. Mts. abgehaltenen Sitzung erinnerte Regierungsrath Lampe als Secretair der Section an den erweiterten Wirkungskreis derselben. Es seien keineswegs Vorträge nur für Juristen beabsichtigt. Die stets gemeinverständlich zu haltenden Gegenstände, namentlich Erläuterungen der neuen Gesetzgebung würden weitere Kreise, auch Kaufleute, Gewerbetreibende u. s. w. interessiren.

Der Vortrag des Regierungsraths Lampe war über die heutigen Anforderungen an das Recht. Es ist aus diesem Vortrage Folgendes notirt:

Die Grundlage des heutigen Rechts und vorzugsweise des Privatrechts bilden die aus dem römischen Rechte entnommenen Rechtssätze. Diese Rechtsgrundsätze, auf welche sich die Rechtswissenschaft stützt, werden auch für alle Zeit ihre Bedeutung behalten. Gleichwohl sind die einzelnen Institute des römischen Rechts für die Gegenwart, deren andere und neue Bedürfnisse, nicht genügend.

Zwei neue Anschauungen haben auf eine veränderte Auffassung des Rechtsbegriffs und der Rechtsverhältnisse eingewirkt. Die eine erinnert lebhaft an die Entdeckungen und Fortschritte in den übrigen Wissenschaften. Das Recht ist nicht ein den Menschen fertig gegebenes. Es soll sich ein Ideal der göttlichen Weisheit nähern, steht aber dieser letzteren nicht gleich. Es ist Product des menschlichen Geistes nach den jedesmaligen Verhältnissen. Wie Ursprung (Nationalität), Bodenverhältnisse, Klima auf Cultur und Geist der Menschen bestimmend einwirken, so schaffen alle diese und insbesondere die Machtverhältnisse auch das Recht. Beispielsweise entsprach das Rechtsinstitut des römischen Eigenthums als unbeschränkter Herrschaft, auch am Grund und Boden, den römischen Verhältnissen.

Die zweite der gemeinten neuen Anschauungen ist aus der heutigen Verfassung der Culturstaaten und insbesondere der Verfassung des Staates hervorgegangen, welchem wir selbst angehören. Als der römische Staat mit seiner Cultur bis auf wenige Reste dieser letzteren untergegangen war, entwickelte sich die Macht der um die Erhaltung jener Culturreste hochverdienten Kirche, dann die Macht eines besonderen Kriegerstandes, zuletzt die Macht der Landesherren. Das allgemeine Staatsbürgerthum, welches jetzt verfassungsmäßig und nach den hier als bekannt vorausgesetzten Bestimmungen der Verfassung die Staatsmacht mindestens durch Theilnahme und Mitwirkung bei der Gesetzgebung mit ausübt, ist — in kürzesten Worten ausgedrückt — die Gegenwart. Der Staat erscheint hiernach als Gemeinschaft unter Leitung eines Staatsoberhauptes. Diese Gemeinschaft hat Rechte und Pflichten. Sie hat beispielsweise die Pflicht, Schutz nach außen und nöthigenfalls auch im Innern durch eine von allen Befähigten der Gemeinschaft gebildete und von allen Mitgliedern nach ihrem Vermögen unterhaltene Kriegsmacht unter dem Befehle des Staatsoberhaupts zu gewähren, ferner das physische Leben der Einzelnen durch Sicherheits- und Gesundheits-Polizei, das geistige Leben durch Schulen und Bildungs-Anstalten zu fördern, ferner das wirthschaftliche Streben durch Verkehrsmittel, Schutz gegen Feuer und Wasser zu unterstützen, endlich das sociale Verhältniß mindestens durch Wohnrechts- und Armengesetze und Ueberwachung der Vereine in Ordnung zu halten. So etwa aufgefaßt spricht man jetzt von einem Rechtsstaate.

Aus den Anforderungen an den heutigen Rechtsstaat folgen die Anforderungen an das heutige Recht. Im Privatrechte genügt das schon erwähnte römischrechtliche Institut des Eigenthums in folgenden Beziehungen nicht mehr. Wer zur Errichtung von Gebäuden der Grundfläche bedarf, muß jetzt durch nur möglichen Eigenthumserwerb mittelst Aufwendung des vollen Werthes seine Mittel unnöthig schwächen. Den Werth durch Verpfändung gleichsam wieder heraus zu nehmen, gelingt nicht ganz und bringt die Gefahr von allem Wechsel veränderter Conjuncturen. Den Platz nur zu pachten, gewährt weder nach Umfang, noch nach Zeit genügende Disposition. Auch um den Grund und Boden zur Landwirthschaft zu benutzen, ist Erwerb des Eigenthums vielleicht nicht nöthig. Die Mehrzahl der Landwirthe zieht den Werth der Güter mittelst Anleihe gegen Verpfändung heraus, um ihn für die Cultur zu verwenden. Das ist an sich durchaus richtig. Aber die großen damit verbundenen Gefahren schädigen die Landwirthe auf das Aeußerste. Irrig endlich ist der Begriff eines ohne alle Beziehungen für sich bestehenden Grundstücks und unausführbar die für ewige Zeit unumschränkte alleinige Verfügung über ein Grundstück. Die nöthigen Entwässerungen, Wegeverbindungen und sonstige Verhältnisse erzeugen Zwangsgemeinschaften der Grundbesitzer zu gegenseitigen, in das Eigenthum eingreifenden Verpflichtungen. Zu manchen Zwecken, z. B. zu Eisenbahnbauten ist erforderlich, nur ein Recht auf den Werth des Grundes, nicht auf diesen selbst anzuerkennen. Die Grundfläche muß, gegen Erstattung des nicht damit identischen Werthes, genommen werden können. — Im Obligationenrecht genügt nach den heutigen Anforderungen nicht mehr, daß der willkürlich ein gegebenes Versprechen nicht Erfüllende nur zur Erstattung des nachweisbaren Schadens verpflichtet ist. Wo viele Personen gleichzeitig, wie tausend Arbeiter einer Fabrik, sich verpflichtet haben, nützt bei gleichzeitiger Nichterfüllung die Pflicht zum Schadenersatz dem Fabrikherrn wenig, kann sogar das allgemeine Interesse erheblich leiden, ist also noch ein anderer Rechtsschutz nöthig. — Im öffentlichen Rechte hat bezüglich der Geltendmachung aller Rechte eine völlige Umgestaltung stattgefunden. Wie die Gesammtheit der Staatsbürger durch ihre Vertreter an der Gesetzgebung theilzunehmen hat, so soll dieselbe auch an der Gesetzsvollziehung theilnehmen. Dieses ist die Anschauung, welche der sogenannten Selbstverwaltung zum Grunde liegt. Diese Theilnahme aber wird ausgeführt nicht nur durch Oeffentlichkeit der Verhandlungen zu eines Jeden Kenntnißnahme, sondern auch durch Eintritt von gewählten Vertretern als Mitglieder der früher nur aus Beamten des Staatsoberhaupts gebildeten Behörden und insbesondere Gerichte. Ein öffentlicher Prozeß muß sein und ein solcher ist nur bei völlig mündlichem Verfahren möglich. Der größte Theil Preußens wird diesen erst durch die jetzt gegebene Reichscivilprozeß-Ordnung erhalten.

Ein alter Streit darüber, was Justiz- und was Verwaltungssache sei, ist durch die im Geltungsbereich der Kreisordnung eingeführten Verwaltungsgerichte so gut, wie beseitigt. Die unabhängigere Stellung der Richter sollte gegen Willkür sichern. Deshalb wurde jede Angelegenheit so viel als möglich zur Justizsache gemacht. Jetzt wird der nöthige Schutz gegen Rechtsverletzung durch den Staat selbst und durch seine Beamte dadurch gewährt, daß unabhängige Vertreter der Staatsgemeinschaft mit den Beamten die Verwaltungsgerichte bilden.

Im Strafprozeß ist zuerst den neueren Anforderungen Rechnung getragen. Die in ihrem Ursprunge früher in Deutschland vorhanden gewesenen, dann nach England und von da nach Frankreich verpflanzten Geschworenengerichte sind uns im französischen Schnitt vor einigen Jahrzehnten überkommen, umfassen aber nicht den gesammten Strafprozeß. Nicht sogleich ist die Bedeutung der Vertretung der gesammten Staatsbürgerschaft darin zum Schutze der heiligsten Rechte an Freiheit und Ehre verstanden. Noch jetzt wird der Angriff gehört, daß man ebenso an ein Krankenbett anstatt der Aerzte Laien aus dem Publikum zur Hilfe rufen könne, wie zur Entscheidung über schwierige Strafrechtsfälle die aus dem Publikum gewählten Geschworenen. Aber die Angreifer verstehen die Bedeutung der Schwurgerichte und die heutigen Anforderungen an das Recht in dieser Beziehung nicht. Die uns jetzt auch in Altpreußen bevorstehenden Schöffengerichte für die geringere Bestrafung der sogenannten Uebertretungen entsprechen derselben Anschauung wie die Schwurgerichte und bezwecken daneben noch die Auslegung der weniger bestimmte Strafen festsetzenden Gesetze und Verordnungen im Geiste der Staatsbürgergesammtheit und der das Staatsoberhaupt allein vertretenden Gerichtsbeamten.

— — Der Vortrag wurde noch erheblich weiter ausgeführt und insbesondere auf das Finanzrecht, das indirecte und directe Steuerwesen u. s. w. ausgedehnt und durch Mittheilungen über verschiedene Ansichten und gemachte Erfahrungen, sowie durch viele Beispiele erläutert. Es schloß sich an den Vortrag eine eingehende Besprechung, bei welcher Interessantes aus den zur Codificirung des Privatrechts schon vorliegenden Vorarbeiten mitgetheilt wurde.

Es wird beabsichtigt, die juristisch-staatswissenschaftliche Section in Zwischenräumen von 14 Tagen regelmäßig zu versammeln. Lampe.

X. **Neumarkt**, 4. Decbr. [Tageschronik.] Hiesiger Magistrat hat, gestützt auf das Bedürfniß einer besseren gewerblichen und moralischen Erziehung der Handwerkslehrlinge, sich bewogen gefühlt, für den Bezirk der Stadt Neumarkt im Rathhause ein Lehrlings-Vermittelungs-Bureau einzurichten, dessen Zweck ist, Eltern und Vormündern bei der Auswahl tüchtiger Lehrmeister für ihre Söhne und Mündel an die Hand zu gehen und den Abschluß der Lehrverträge zwischen Meistern und den Eltern resp. Vormündern der Lehrlinge unentgeltlich vorzunehmen. — Der für Flämischdorf bestellte Fleischbescheuer, Schneidermeister August Döring, hat in einem geschlachteten Schweine des Malers S. Trichinen vorgefunden. Das Schwein wurde sofort vergraben. Zum Glück hatte S. das Schwein beim Kaufmann und Agenten Kallert hier mit 90 Mark gegen Trichinen versichert, also pecuniär keinen Schaden zu erleiden. — Die ganz neu hergestellten Localitäten der sich immer mehr erweiternden Brauerei „Zum Feldschlößchen" wurden jetzt eingeweiht. Der Schankbetrieb ist aus dem alten Hause ganz verlegt worden. Das neue Gebäude gewährt einen Ueberblick über den neuen Gartentheil. Der Saal hätte jedoch etwas größer angelegt werden sollen, um selbst den größtmöglichsten Anforderungen entsprechen zu können.

⊙ **Trebnitz**, 4. Dec. [Kirchliche Wahl. — Unsicherheit. — Credit-Verein. — Verurtheilung. — Verwaiste Pfarrstellen.] Bei der am 2. d. Mts. stattgefundenen Wahl von 4 Kirchen-Vorstehern und 12 Gemeinde-Vertretern der hiesigen katholischen Pfarr-Gemeinde war die Betheiligung der wahlberechtigten Mitglieder eine ziemlich rege. Zu Kirchen-Vorstehern wurden die durchs Loos ausgeschiedenen Herren: Kreis-Gerichts-Calculator Seibt, Kaufmann Supper und Seifenfabrikant Scholz mit großer Majorität wieder und Kreis-Gerichts-Secretair Tschichofloß (an Stelle des Rentier Würz) neu gewählt. — Die Wahl der 12 Gemeinde-Vertreter ergab ebenfalls fast durchweg die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder der katholischen Gemeinde-Vertretung. — Die Unsicherheit in unserem Kreise scheint immer größer werden zu wollen. Nicht genug, daß in letzter Zeit — wie bereits mitgetheilt — mehrere Raubanfälle zur amtlichen Anzeige kamen, sind im Laufe voriger Woche zwei bedeutende „Einbrüche" und zwar in Kniegnitz bei dem Gastwirth Walther und in Mahlen bei der verw. Gottschalke verübt worden, ohne daß es gelang, der Diebe habhaft zu werden. — Auch zertrümmerte ein Vagabonde, welcher im Laden eines hiesigen Handschuh-Fabrikanten abgewiesen wurde, das ziemlich große Schaufenster desselben. — Der Credit-Verein zu Heide-Wilxen (eingetragene Genossenschaft) hielt am verflossenen Sonntage im Saale der Brauerei daselbst eine „ordentliche" General-Versammlung ab. Nach der festgestellten Tages-Ordnung wurde die Wahl von Verwaltungsräthen an Stelle der ausscheidenden vorgenommen und nach hierauf erfolgter Darlegung der Kassen- und Geschäfts-Verhältnisse über die fernere Verwaltung Beschluß gefaßt. — Vor wenig Tagen wurde der Freistellenbesitzer G. aus Raschen wegen „Mißhandlung seiner Frau" in der hier stattgefundenen öffentlichen Gerichts-Verhandlung, zu welcher der Andrang des Publikums ein sehr bedeutender war, zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Nachdem der Caplan Gonska in Frauenwaldau, welcher seit dem am 13. Januar 1876 erfolgten Ableben des Pfarrers Gogol die katholischen Pfarrstellen Frauenwaldau und Klein-Graben hiesigen Kreises verwaltet hat, am 19. September d. J. ebenfalls mit Tode abgegangen ist, hat die Regierung die Beschlagnahme der Kirchenbücher der durch diesen Tod verwaisten vorgedachten Pfarrstellen verfügt und den Landrath Herrn v. Salisch mit der Verwahrung derselben, so wie mit der Ausstellung der Kirchenzeugnisse betraut.

D-l. **Brieg**, 4. Decbr. [Maßregeln zur Abwehr von Viehseuchen. — Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten.] Vom 1. Jan. k. J. ab wird das Einladen von Rindvieh auf den Eisenbahnstationen Brieg und Ohlau denselben Beschränkungen unterworfen, welche für die der Landesgrenze näher gelegenen Bahnstationen bereits seit längerer Zeit bestehen. — Wie bereits gemeldet, hat der hiesige Gewerbeverein, um der gewerblichen Ausbildung der Handwerkslehrlinge in unserer Stadt eine allgemein fördernde Anregung zu geben, beschlossen, gegen Ende des Monats März 1879 eine öffentliche Ausstellung von Lehrlingsarbeiten zu veranstalten, welche ungefähr eine Woche andauern soll. Es ist jetzt folgendes Nähere darüber zu berichten. Die Ausstellung hat den Zweck, die Handwerkslehrlinge durch ein nahe vor Augen gestelltes greifbares Ziel zu erhöhtem Eifer anzufeuern, redliches Streben und gute Leistungen durch Ertheilung von Preisen zu belohnen. Die Betheiligung ist allen Lehrlingen gestattet, gleichviel welche Lehrzeit sie bereits zurückgelegt haben. Als passende Gegenstände zur Ausstellung werden weniger besondere Ausstellungsstücke, vielmehr gerade Gegenstände des täglichen Bedarfs gewünscht. Lehrlingsarbeiten, bei welchen fremde Hilfe nachgewiesen wird, sind unbedingt ausgeschlossen. Den Leistungen der Schüler der Handwerker-Fortbildungsschulen wird eine besondere Abtheilung gewidmet.

♀ **Neisse**, 4. Dec. [Ein Nachtwandler. — Klemptner Löwe †. — Philomathie.] In einer der jüngsten mondhellen Nächte stürzte ein Soldat der hiesien Garnison aus dem Fenster seiner Kasernen-Stube auf die Straße hinab und verletzte sich leider ziemlich erheblich, doch hatte er noch so viel Kraft und Bewußtsein, um an ein Parterrefenster klopfen und um Hilfe rufen zu können. Er will absolut nicht wissen, wie er zu dem

Fenster, von welchem er noch, um es öffnen zu können, einige Commißbrote wegräumen mußte, gelangt ist, doch will er schon vor langer Zeit einmal ebenfalls in der Nacht aus einem Fenster seiner elterlichen Behausung gefallen sein, so daß die Annahme, daß der Verunglückte mondsüchtig sein dürfte, vielleicht nicht unbegründet ist. — Der am 29. v. Mts. verunglückte Klempnermeister Löwe ist gestern nach unsäglichen Leiden seinen Wunden erlegen. Er hinterläßt Frau und Kinder. — In der gestern abgehaltenen Sitzung der Philomathie hielt Ingenieur-Lieutenant Zacharias einen experimentellen Vortrag über Telephon und Mikrophon, wobei ihm Instrumente der verschiedenen Entwickelungsstadien einschließlich der neuesten Vervollkommnung zu Gebote standen. Die Experimente gelangen vorzüglich und waren von überraschender Wirkung.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

+ **Krotoschin**, 4. Dec. [Stadtverordnetenwahl.] Bei der vergangenen Sonnabend hier stattgefundenen Stadtverordneten-Ersatzwahl für den von hier verzogenen Rechtsanwalt Göbel wurde der Kaufmann Marcus Auerbach mit 16 gegen den anderen Candidaten Rechtsanwalt Arnold, welcher nur 6 Stimmen erhielt, auf die Dauer von drei Jahren gewählt.

Handel, Industrie ꝛc.

Breslau, 6. Dec., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen sehr ruhig, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. schlesischer neuer weißer 13,30—15,70—17,00 Mark, neuer gelber 13,00—15,40 bis 16,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen bei schwächerem Angebot unverändert, pr. 100 Kilogr. 10,30 bis 11,30 bis 11,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, nur feine Qualitäten behauptet, pr. 100 Kilogr. neue 12,30 bis 13,30 Mark, weiße 14,00—14,60 Mark.

Hafer schwach gefragt, pr. 100 Kilogr. neuer 9,80—10,30—11,00 bis 12,10 Mark.

Mais schwache Kauflust, pr. 100 Kilogr. 10,80—11,60—12,00 Mark.

Erbsen mehr angeboten, pr. 100 Kilogr. 13—14—16 Mark, Victoria-17,50—18,50—19,50 Mark.

Bohnen schwache Kauflust, pr. 100 Kilogr. 15,50—16,50—18 Mark.

Lupinen ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. gelbe 8,00—8,20—8,50 Mark, blaue 8,00—8,10—8,40 Mark.

Wicken schwacher Umsatz, pr. 100 Kilogr. 10,40—11,00—11,60 Mark.

Oelsaaten in ruhiger Haltung.

Schlaglein unverändert.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	24	—	21	25	19	25
Winterraps	24	—	20	75	18	25
Winterrübsen	23	50	20	25	18	25
Sommerrübsen.....	22	50	20	25	18	25
Leindotter	20	50	19	50	17	50

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 6,50—6,80 Mark.

Leinkuchen matter, pr. 50 Kilogr. 8,30—8,60 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother feine Qualitäten preishaltend, pr. 50 Kilogr. 35—39—43 Mark, — weißer unverändert, pr. 50 Kilogr. 42—55—63 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee nominell, pr. 50 Kilogr. 15—18—19 Mark.

Mehl in matter Stimmung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 24,75—26,75 Mark, Roggen fein 18,50—19,50 Mark, Hausbacken 18,25—18,75 Mark, Roggen-Futtermehl 8—9 Mark, Weizenkleie 6,75—7,75 Mark.

Heu 2,40—2,80 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 18,00—20,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

London, 3. December. [Saatenbericht von Praschkauer u. Co.] Das Kümmelsaatgeschäft hat in den letzten zwei Wochen einen äußerst stillen Charakter angenommen, indem die Nachfrage sich vollständig passiv verhielt. Zufuhren waren indessen dem entsprechend klein, so daß schließlich Preise ihren Stand, allerdings nur schwach, behaupten konnten. Prima holländ. Saat erzielt 31 Sh. 6 D. Cwt. ab Speicher hier. Russischer Kümmel stärker ausgeboten, 20 23 Sh. Cwt. cif. Mogador 26 Sh. Cwt. cif. In Canariensaat scheint sich ein besserer Ton allmälig bemerkbar zu machen, doch ist der Consum augenblicklich noch zu schwach, um Preise zu beeinflussen. Türkische Saat 45—46 Sh., Spanische 53 Sh. pr. 464 Pfd. ab Speicher. Neue holländ. Saat kommt nach längerer Pause wieder zum Angebot und erzielt in guter Durchschnittswaare 47—48 Sh. per 464 Pfd. ab Speicher. In Hanfsaat sind die Zufuhren von Riga und Königsberg sehr stark gewesen, drücken indessen auf den Markt nicht, da meist in speculative Hände übergegangen, die damit vor Monaten kaum zum Verkauf kommen werden. Der Locopreis von 29 Sh. 6 D. bis 30 Sh. per 336 Pfd. hält sich in Folge dessen. Ungarische Saat bleibt nominell 33 Sh. per 336 Pfd. cif. ohne Käufer. Holl. Saat 46 Sh. per 336 Pfd. ab. Speicher. Coriander, stilles Consumgeschäft zu unveränderten Preisen. Englischer 20 Sh., deutscher 15—17 Sh., holländ. 18 Sh. Cwt. ab Speicher. In Mohnsaat ist der Bedarf momentan reichlich versorgt und ruht das Geschäft. Das Angebot von der Ostsee bleibt noch recht stark und ist auf eine Besserung nicht bald zu rechnen. Neue deutsche Saat 18 Sh., alte geringe 12—15 Sh. pr. Cwt. cif. Neue holländ. Waare à 21 Sh. ohne Nehmer. In Anissaat scheint sich eine festere Tendenz zu etabliren. Offerten werden schwächer; russische Waare 23 Sh. Cwt. cif. Fenchel, Cumminsaat und persische Poppysaat gesucht. Rapssaat bleibt äußerst still. Englische Saat 57—60 Sh. p. Imp.-Qur. Holstein- und Ostsee-Waare 55 bis 56 Sh. p. 424 Pfd. cif. Leinsaat erfreut sich besserer Nachfrage, doch nur zu gedrückten Preisen. Ostsee-Waare 42—47 Sh. p. 424 Pfd., feinste englische 60 Sh., holländische 56—56 Sh. 6 D. p. 424 Pfd. ab Speicher. In Kleesaat sind die Umsätze etwas stärker geworden, beschränken sich aber mehr auf den Austausch heimischer Saaten, als auf frische Importationen. Engl. Rothklee stetig, amerikanischer fest und wenig angeboten. Deutsche und französische Saat zu hoch, um zum Geschäft zu führen. Nach Weißklee zu gedrückten Preisen einige Nachfrage, ebenso nach Alsyke, Gelbklee still. Weiße Bohnen haben trotz lebhafteren Consumgeschaftes einen erheblichen Druck hier und an den holländischen Märkten erlitten. Beste holländ, Bohnen schließen 61 Sh., II. Qualität 57 Sh. 6. D. p. 504 Pfund. ab Speicher hier. Deutsche, ungarische und italienische geschäftslos, nomineller Preis 53 Sh. p. 504 Pfd. ab Speicher. — Neue Feuerbohnen kommen etwas reichlicher zum Angebot, 20 Sh. p. Bushel. — Holländische weiße Riesenbohnen im Preise fallend, 10 Sh. p. Bushel. — Blaue Erbsen in guter Qualität gesucht.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Dec. 5. 6.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	+ 2°,9	+ 2°,1	+ 1°,7
Luftdruck bei 0°	328''',04	327''',96	327''',58
Dunstdruck	2''',37	2''',32	2''',12
Dunstsättigung	92 pCt.	96 pCt.	91 pCt.
Wind	W. 1.	W. 1.	W. 2.
Wetter	bedeckt.	bedeckt, Regentr.	bedeckt.

Breslau, 6. Dec. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. — Cm. U.-P. — M. 32 Cm.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. Dec. Die Nachricht, daß in einem von Berlin nach Mainz gegangenen Viehtransport die Rinderpest ausgebrochen sei, ist unrichtig. Die ergriffenen Maßregeln sind lediglich der Vorsicht halber ergriffen, weil der gedachte Transport als der letzte vor der Berliner Sperre abgegangen ist. Bisher ist derselbe theils gesund geschlachtet, theils observirt.

Königsberg i. Pr., 5. Decbr. Alle öffentlichen Gebäude und viele Privatgebäude, sowie sämmtliche im Hafen befindliche Schiffe sind zu Ehren der Rückkehr des Kaisers nach Berlin festlich mit Flaggen geschmückt.

Posen, 5. Decbr. Zu Ehren des heutigen feierlichen Einzuges des Kaisers in die Residenz hat unsere Stadt Flaggenschmuck angelegt, auf der Promenade fand eine große Musikaufführung statt, die trotz der ungünstigen Witterung sehr zahlreich besucht war.

Dresden, 5. Decbr. Anläßlich der Rückkehr des Kaisers nach der Reichshauptstadt brachte in der gestrigen Abendsitzung der Stadtverordneten der Oberbürgermeister Stübel ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, welches in der Versammlung begeisterte Aufnahme fand. In vielen Kreisen werden zur Feier des heutigen Tages Festlichkeiten veranstaltet.

Dresden, 5. Decbr. Wie die „Dresdener Zeitung" meldet, hat der hiesige deutsche Reichsverein anläßlich der Heimkehr des Kaisers das nachstehende Telegramm nach Berlin an Se. Majestät gerichtet: Mit freudiger Theilnahme gedenken wir der Stunde, in welcher Ew. Majestät genesen und von der Liebe Ihres treuen Volkes empfangen, in Ihre Hauptstadt zurückkehren und geben auch bei dieser Gelegenheit dem tiefgefühlten Wunsche Ausdruck, daß Ew. Majestät fortan ein ungetrübtes Glück als Lohn einer aufopferungsvollen und reichgesegneten Thätigkeit beschieden sein möge.

Pest, 5. Decbr. Der Kaiser unterzeichnete bereits die die Ernennung des Ministeriums betreffenden Handschreiben. Die neuen Minister, Graf Szapary und Baron Kemeny, legen morgen den Eid ab.

Rom, 5. Decbr. Kammersitzung. Cairoli war anwesend und wurde mit lebhaftem Beifall empfangen. Finzi kritisirte die innere Politik des Cabinets. Anläßlich der Ausführungen Crispi's und Marizzi's setzt Sella unter dem Beifall des Centrums die eigentlichen Gründe auseinander, warum das Ministerium 1870 Barsanti nicht der Gnade des Königs empfahl. Crispi klärt sodann seine Bemerkungen gegen das Urtheil Barsanti's auf. Nach Marizzi zieht die gegen das Ministerium des Jahres 1870 hinsichtlich Barsanti's gesprochenen Worte zurück. Die Sitzung wurde einige Minuten unterbrochen. Zanardelli erwiderte auf die Anschuldigungen gegen das Ministerium des Innern und behält dem Justizminister vor, auf die Anschuldigungen gegen die Justizbehörden zu antworten. Der Minister giebt Aufklärungen gegenüber dem Präventiv- und Unterdrückungs-System, gegenüber den Vereinen, welches den von der Kammer gebilligten Anschauungen entspreche. Er weist nach, daß weniger Barsanticlubs und republikanische Vereine, unter dem gegenwärtigen Cabinet als unter dem vorhergegangenen gebildet wurden. Die Regierung beabsichtige das Präventivrecht zu gebrauchen, welches die Grundlage der öffentlichen Sicherheit ist. Er bedauert die beklagenswerthen Ereignisse an verschiedenen Orten, gegenüber welchen zur Sicherung der öffentlichen Ruhe energische Maßregeln ergriffen werden. Morgen ist Fortsetzung der Sitzung.

Versailles, 5. Dec. Kammer. Der Bericht über die Ungiltigkeitserklärung der Wahl Decazes wurde heute verlesen. Die Debatte darüber wird Sonnabend festgesetzt.

Brüssel, 5. Dec. Die Kammer genehmigte die Adresse an den König mit 67 gegen 54 Stimmen.

Brüssel, 5. Dec. In dem Processe T'Kint-Fortamps soll die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt werden.

London, 5. Decbr. Unterhaus. Stanhope kündigt die beantragte Zustimmung des Hauses zu der Zahlung der Kriegskosten in Bezug auf Afghanistan aus Indiens Revenuen an. Fawcet kündigt die Bekämpfung des Antrages an. Cartwright wird die Aufmerksamkeit auf die Ernennung der britischen und französischen Delegirten in Egypten lenken und einen bezüglichen Antrag stellen. Die Adreßdebatte hat begonnen.

London, 5. Decbr. Unterhaus. Adreßdebatte. Hartington behält sich vor, die Kritik der Regierungspolitik für später zu beabsichtigen, die Regierungsaction aber nicht zu behindern, da im Interesse Indiens es erwünscht sei, daß der begonnene Krieg durchgeführt werde. Er bedauert, daß die Thronrede nicht auf die Colonien und auf den schlechten Handelszustand und nicht ausführlicher auf den Berliner Vertrag eingegangen sei, er beklagt, daß die Regierung ihre Absichten verschwiegen habe, indeß sei dadurch die Kammer großer Verantwortlichkeit enthoben, die allein der Regierung zufalle.

Lissabon, 4. Decbr. Monteiro ist zum Justizminister ernannt worden; derselbe gehört der gouvernementalen Majorität der Pairskammer an.

Petersburg, 5. Dec. Die Gemahlin des Großfürsten-Thronfolgers ist heute von einem Prinzen entbunden worden, der den Namen Michael erhielt.

Stockholm, 5. Decbr. Wie es heißt, sollen die Activa der Firma Guilletmot und Weylandt, welche angeblich wegen Kündigung auswärtiger Credite ihre Zahlungen eingestellt hat, 5½ Millionen und die Passiva 3 6/10 Millionen betragen und würde demnach ein bedeutender Ueberschuß vorhanden sein.

New-York, 5. Decbr. Der Hamburger Postdampfer „Herder" ist hier eingetroffen.

[Berichtigung.] In einer gestern nach Schluß der Redaction eingetroffenen Depesche des Wolff'schen Bureau hieß es: „Der Magistrat und die Mitglieder der königlichen Familie werden heute Abend zum Familienthee versammelt sein." Aufmerksame Leser werden wohl von selbst verbessert haben: „Ihre Majestäten u. s. w."

(Aus Hirsch' telegraphischem Bureau.)

Petersburg, 5. Dec. Aus ministeriellen Kreisen wird bekannt, daß Fürst Lobanoff bei seiner neulichen Anwesenheit in Livadia vom Kaiser Alexander die strengste Weisung erhalten hat, den anormalen Zuständen in Rumelien, von denen der Kaiser eingehende Kenntniß erhielt, mit aller Energie ein Ziel zu setzen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 5. Decbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 48. Pariser Wechsel 80, 98. Wiener Wechsel 173, 75. Böhmische Westbahn 138¼. Elisabethbahn 138. Galizier 204. Franzosen*) 221. Lombarden*) 60. Nordwestbahn 94¾. Silberrente 54 3/16. Papierrente 53⅛. Oesterr. Goldrente 62¼, Ungar. Goldrente 72½. Italiener —. Russ. Bodencredit 72⅞. Russen 1872 80½. Neue russ. Anleihe 81⅜. Amerikaner 1885 99½. 1860er Loose 108½. 1864er Loose 254, 20. Creditactien*) 199⅛. Oest. National-Bank 685, 00. Darmstädter Bank 116⅜. Meininger Bank 76⅝. Hess. Ludwigsbahn 68½. Ungarische Staatsloose 154, 50. do. Schatzanweisungen, alte —, —, do. Schatzanweisungen, neue 99⅜. do. Ostbahn-Obligationen II. 64⅛. Central-Pacific 104. Reichsbank 154⅞. Reichs-Anleihe 95. Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 199⅛, Franzosen 221⅛, Oesterr. Goldrente 62 9/16, Ungarische Goldrente 72 9/16, Galizier —,—, 1877er Russen —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 5. Decbr., Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 116¼, Silberrente 54, Oest. Goldrente 62⅛, Ung. Goldrente 72¼, Creditactien 200¼, 1860er Loose 108¾, Franzosen 552, Lombarden 150, Ital. Rente 74⅛, Neueste Russen 81½, Vereinsbank 121, Laurahütte 70, Commerzbank 101¾, Norddeutsche 140, Anglo-deutsche 30, Int. Bank 84¼, Amerik. de 1885 98½, Köln-Minden. St.-A. 103¼, Rhein. Eisenb. do. 107¾, Bergisch-Märkische do. 77, Disconto 3¾ pCt. — Schluß sehr fest auf London und auf Deckungskäufe.

(W.T.B.) **Hamburg**, 5. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen still, per December-Januar 173, —, per April-Mai 180, —. Roggen fest, per December-Januar 119, —, per April-Mai 122, —. Rüböl ruhig, loco 60, —, per Mai 59½. Spiritus ruhig, per December 43¾, per Februar-März 43¾, per April-Mai 43½, Mai-Juni 43½. Wetter: neblig.

Liverpool, 5. Decbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Stetig. Tagesimport 17,000 Ballen, davon 7000 B. amerikanische, 9000 B. egyptische.

Liverpool, 5. Decbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Unverändert.

Middl. Upland 5⅝, middl. Orleans 5 9/16, middl. fair Orleans 6¼, middl. Mobile 5⅛, fair Pernam 6½, fair Bahia 5⅞, fair Maceio 6½, fair Maranham 6¾, fair Rio —, middl. Egyptian 6½, fair Egyptian 8, good fair Egyptian 8⅜, fair Smyrna 5¾, fair Dhollerah 4 3/16, fully good fair Dhollerah 4 13/16, middl. fair Dhollerah 4 3/16, middl. Dhollerah 3⅞, good middl. Dhollerah 3½, fair Oomra 4 1/16, good fair Oomra 4 9/16, fair Scinde 4 1/16, fair Madras 4 1/16, fair Bengal 4 3/16, good fair Bengal 4⅜, fair Tinnevelly —, fair Broach 4⅜.

Amerikaner aus irgend einem Hafen, neue Ernte, Februar-März-Lieferung 5⅛.

Pest, 5. Decbr., Vormittags 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco —, Termine ruhiger, per Frühjahr 8, 70 Gd., 8, 75 Br. Hafer per Frühjahr 5, 85 Gd., 5, 90 Br. Mais (Banat) per Frühjahr 4, 92 Gd., 4, 97 Br.

Paris, 5. Decbr., Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per December 27, 00, pr. Januar-Februar 27, 25, per März-April 27, 75, März-Juni 27, 75. Mehl ruhig, per December 60, 50, per Januar-Februar 60, 75, per März-April 61, 25, per März-Juni 61, 50. Rüböl matt, per December 84, 75, per Januar 84, 75, Januar-April 85, 00, per Mai-August 85, 00. Spiritus ruhig, per Decbr. 62, 50, per Januar-April 60, 75.

Paris, 5. Decbr., Nachm. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 pr. Decbr. pr. 100 Kilgr. 51, 00, Nr. 5 7/8 pr. December per 100 Klgr. 57, 00. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogr. per December 59, 50, per Januar 60, 00, per Januar-April 61, 00.

Antwerpen, 5. Decbr., Nachmittags. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen unverändert. Hafer weichend. Gerste ruhig.

Antwerpen, 5. Decbr., Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 22¼ bez. u. Br., per Januar 22½ Br., per Februar 22½ Br., per März 22½ Br. Ruhig.

Bremen, 5. Decbr., Nachmitt. Petroleum matt. (Schlußbericht.) Standard white loco 8, 70, per Januar 8, 80, per Februar 8, 90, per März-April 9, 00.

Literarisches.

„Mode und Cynismus. Beiträge zur Kenntniß unserer Culturformen und Sittenbegriffe," von Fr. Th. Vischer [Stuttgart, K. Wittwer]. „Die Grobheit ist von allen Dingen das göttlichste, belehrt uns Friederich Schlegel." So beginnt eine Reihe polemischer Sonette, welche gegen den genannten Vorkämpfer der romantischen Schule gerichtet waren. Diese Worte sind uns in das Gedächtniß zurückgerufen worden, als wir eine massive Streitschrift zu Gesicht bekamen, welche gegen die neuesten Ausschreitungen der Mode, hauptsächlich natürlich weiblichen Mode, gerichtet ist. So viel Wahres, so viel Beherzigenswerthes die Anklagen des bekannten Aesthetikers enthalten, so läßt die Art und Weise, wie sie erhoben werden, doch in uns das unbehagliche Gefühl zurück, daß Zweck und Mittel hier nicht in Einklang stehen. Wenn an eine Besserung unsterblicher Thorheiten überhaupt gedacht werden könnte, der Bierbank-Pathos wird dies sicherlich so wenig erreichen als die salbungsvolle Predigt von der Kanzel. Mit diesem schwerfälligem Seil hält man das Brant'sche Narrenschiff nicht fest, noch zwingt man es zur Rückkehr; man wird von demselben nur in einen hochaufschäumenden Redestrom gerissen, was nach unserer Ansicht noch immer keine That ist. Die Weiber haben sich geärgert und werden sich weiter ärgern, wie dies schon oft der Fall gewesen ist, wenn man sie von der conventionellen Sitte zur natürlichen Sittlichkeit zurückzuführen suchte — aber weiter hat es keinen Effect. Mit Recht bemerkte ein einsichtsvoller Kritiker gegenüber dieser Kraftwort-Vergeudung: „Es ist nun einmal schlechterdings nicht wahr, daß man eine Seidenband-Masche mit einem Knüttelhieb todtschlagen muß, um sie zu beseitigen; nein, da bleibt sie erst recht liegen, aber wegblasen können muß man sie, mit einem Hauche, oder noch besser . . . ein paar Minuten warten, bis der erste beste Luftzug sie davongetragen." Daß ein Mann wie Vischer aus dem grobkörnigen Gestein, das er als Wall gegen die Verunsittlichung der Mode um uns häuft, manchen blitzenden Geistesfunken hervorzulocken weiß, ist selbstverständlich. Und daß seine Züchtigung der modelüsternen „Teufeline" uns Männern immerhin einen derben Spaß bereitet, mag auch zugegeben werden. Male die in der Mode protrusartig waltende Frivolität und stelle den außer Rand und Band gerathenden Cynismus daneben, so wirst du den Kindern der Welt und den ältesten Tugendbündlern zugleich ein Behagen verursachen. Der eigenthümliche Erfolg, den der zuerst in „Nord und Süd" erschienene Aufsatz sowohl bei Männern als Frauen gehabt — freilich in ganz entgegengesetztem Sinne — hat Vischer bewogen, eine Vertheidigung seiner Angriffsmethode in einem neuen, dem vorliegendem Buche einverleibten Aufsatz zu unternehmen, welcher sich „über Cynismus und sein bedingtes Recht" verbreitet. Dieser Aufsatz, in dem auch historische und literarhistorische Streifzüge u. a. auch auf das Gebiet des Shakespeare'schen Dramas unternommen werden, ist sehr interessant, hat uns aber nicht den Glauben benommen, daß Vischer in der Wahl seiner Angriffswaffen fehl gegriffen. Wenn er gegen Ende seiner Ausführungen sagt: „Ich bin der Sprache dankbar, daß sie mir das gründlich passende Wort dargereicht hat" so gestehen wir, daß es einen heute weniger abgenutzten Reiz bietet, das Arsenal der grobianischen Literatur wieder einmal zu einem fröhlichen Turnei in Anspruch genommen zu sehen; zugleich erinnern wir aber, daß Logik und Ethik bei einer größeren Geschmeidigkeit des Ausdruckes nicht geschädigt worden würde, ja daß durch geringere Häufung von Wurzelworten der Entrüstung auch die Aesthetik keinen Abbruch erlitten hätte.

„Gesammelte Erzählungen" von Magdalene Thormsen. Frei nach dem Norwegischen von Walter Reinmar. Zweiter Band: **„Inga, die Sonne des Siljetthales"** (Berlin, J. Guttentag). Wir haben bereits beim Erscheinen des ersten Bandes dieser norwegischen Dorfgeschichten die Vorzüge der Verfasserin hervorgehoben, welche auch in der vorliegenden Erzählung bewährt werden. Diese sind aber die Lebenswahrheit ihrer Charakterschilderungen, welche zumeist ein typisches Gepräge erhalten, sowie die Gabe, ihr Heimathland und die in Fels und Meer sich offenbarende gewaltige Natur in stimmungsvollen Bildern vor unserem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.